

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage. Zu Ende jeder Woche eine Beilage. Sommer- und Winterferien (je nach Infanterie- und Kavallerie) sind in der Jahresrechnung. Wandeltadeln um die Jahresrechnung.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner, in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich ohne Postzuschlag über Bringen. Einrückungsgebühr: 15 Pf. die Gekoppelte Garmondzeit oder deren Raum. Reklamen die 10 mal breite Zeilen 30 Pf. Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 123. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag, den 30. Mai 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Erstes Blatt. Amtlicher Teil.

Diesem Herzen Beauftragten der Kreisversicherungs-Commission, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 5. Mai cr. R. N. — Kreisblatt Nr. 105 betr. Absetzung der Versicherungsbeiträge für die Monate April und Mai und Mitteilung der Restanten noch im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Limburg, den 26. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B.: Dr. Schröter.

Herr Pfarrer Ferdinand Müller von Elz ist seitens der Königl. Regierung in Wiesbaden zum Vorsitzenden des Schulvorstandes in Elz ernannt worden.

Limburg, den 27. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B.: Dr. Schröter.

Ich ernenne hiermit den Bürgermeister Brischel in Elz zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Schulvorstandes in Elz.

Limburg, den 28. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses: J. B.: Dr. Schröter.

Am 1. Juni 1914 wird der an der Nebenbahn Limburg (Lahn)-Stapel gelegene Haltepunkt Freindiez, der bislang nur dem Personen-Gepäck- und Erzeugnisverkehr diente, auch für den Eisen- und Frachtwagenverkehr und für die Beförderung von Kleinvieh in einzelnen Ständen eröffnet. Die Annahme und Auslieferung von Sprengstoffen bleibt ausgeschlossen. Der Bahnhof liegt 2,19 Kilometer von Limburg (Lahn) und 3,09 Kilometer von Staffel entfernt links an der Bahnlinie von Limburg (Lahn) aus. Mit dem gleichen Tage wird Freindiez in den Staats- und Privatbahn-Gütertarif, den westdeutsch-südwestdeutschen, den rheinisch-bayerischen und in den westdeutsch-sächsischen Gütertarif sowie in den Staats- und Privatbahn-Tariff einbezogen. Näheres ist bei den beteiligten Dienststellen zu erfahren.

Frankfurt a. M., den 23. Mai 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

IV. 8. V. 3/125.

Wird veröffentlicht. Limburg, den 28. Mai 1914.

Der Landrat: J. B.: Dr. Schröter.

Nichtamtlicher Teil.

Braunschweig, 28. Mai. Das Herzogspaar wird am 5. Juni abends nach München zu einem offiziellen Besuch des Königspaares von Bayern reisen. Am 27. Juni reisen der Herzog und die Herzogin nach Gmund, wofür ein mehrtägiger Aufenthalt in Aussicht genommen.

Wiesbaden, 28. Mai. Heute vormittag fand in Gegenwart des Königspaares die achthundertjährige Feier der Burg Wittelsbach statt. König Ludwig hielt eine Ansprache. Er verlieh anlässlich der Jubelfeier eine Reihe von Auszeichnungen. Auch wurde ein Gnadenakt des Königs zur Kenntnis gebracht, durch den die Gefangenen der Strafanstalt Alsbach begnadigt werden; unter ihnen befindet sich eine Frau, die vor 30 Jahren zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde.

Basel, 30. Mai. Heute vormittag 10 Uhr wird das Interparlamentarische Komitee aus deutschen und französischen Parlamentariern seine Sitzungen beginnen. Bereits gestern sind eine große Anzahl deutscher und französischer Abgeordneter in Basel erschienen und fast sämtlich in dem überfüllten Hotel „Zu den drei Königen“ abgeblieben.

Rom, 28. Mai. Nach der gestrigen Vereinfachung fand im Vatikan mit dem üblichen feierlichen Zeremoniell im Saal der Segenserteilung das öffentliche Konsistorium zwecks Hutauffhebung für die neuen Kardinäle statt. Der Feier wohnten mehrere in Rom anwesende Kardinäle, das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhl, Angehörige des Malteserordens und des Adels, eine große Anzahl von Bischöfen, von Verwandten und Freunden der neuen Kardinäle sowie zahlreiche Geladene bei. Nachdem die neuen Kardinäle in der Paulskapelle den Eid geleistet hatten, wurde der Papst auf der sedia gestatoria in den Saal der Segenserteilung getragen, während die Versammlung folgte. Der Papst nahm auf dem Thron Platz und setzte den Kardinälen den Hut auf. Beim Einzug des Papstes wurde er mit dem Gesänge „Tu es Petrus“ begrüßt, der von den Sängern des Vatikan unter Leitung von Perosi gesungen wurde, die dann mehrere Motetten vortrugen. Der Papst kehrte darauf in seine Gemächer zurück. Die neuen Kardinäle begaben sich in die Sixtinische Kapelle, wo sie sich vor dem Altar niederwarfen, während einer der ältesten Kardinäle das Gebet super creatos cardinales sprach. Zum Schluss erfolgte das geheime Konsistorium, bei welchem der Papst die Zeremonie der Mundschließung und Öffnung an den neuen Kardinälen vornahm und ihnen ihre Titel zuerkannte.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 28. Mai. Die Unabhängigkeitspartei hat sich außerordentlich bereit, einen Nachfolger für ihren heute zu Grabe getragenen Führer Kossuth zu wählen. Entgegen dem vor einigen Tagen bekanntgemachten politischen Testament Kossuths (dessen Richtigkeit gestern auch der Bruder Kossuths bestätigte), in dem Kossuth von Graf Albert Apponyi zu seinem Nachfolger bestimmte, wurde in der heute abend abgehaltenen Parteikonferenz Graf Michael Karolyni zum Präsidenten gewählt, nachdem Julius Juszt, um dies zu ermöglichen, von der Stelle des Vizepräsidenten zurückgetreten war. Obwohl die Wahl Karolynis einstimmig erfolgte, hat man in politischen Kreisen Unstimmigkeiten im Schoße der Partei für unvermeidlich gehalten.

Rußland.

Petersburg, 28. Mai. Hier sind die Einzelheiten des Zwischenfalls mit den deutschen Offiziersfliegern noch nicht bekannt; es liegt einstweilen nur die Meldung aus Deutschland vor, nach der die Ueberfliegung der Grenze bei Sturm erfolgte, jedoch also die Flieger die Bekleidung, die sie zur Landung an der Grenze veranlassen sollte, nicht bemerkt hätten. Man hofft hier, daß der Zwischenfall rasch gütlich beigelegt wird. Infolge des russischen Himmelssturzstages ist hier keine Auskunft zu erhalten.

England.

London, 29. Mai. In hiesigen konservativen Kreisen wird jetzt von unterrichteten Personen die Meldung bestätigt, daß Verhandlungen zwischen Sir Edward Gren in Paris wegen einer Flotten-Entente stattgefunden haben. Die Unterredungen sind vom 6. bis 8. Mai in London zwischen Baron Bendenorf, Cambon und Sir Edward Gren fortgesetzt worden.

Rumänien.

Bukarest, 29. Mai. Der Besuch des Zaren in Constanza ist endgültig auf den 14. Juni festgelegt. Der Zar kommt mit seiner ganzen Familie dorthin. Auch der Minister Salonooff wird nach Bukarest fahren. In hiesigen politischen Kreisen versichert man, daß der Besuch vielleicht größere Bedeutung haben werde als der Bukarester Friede. Der Zar werde alles versuchen, Rumänien endgültig zu gewinnen. Auch entbehrt die Meldung, wonach Rußland bereit sei, einen Teil Syriens an Rumänien zurückzugeben, durchaus nicht der Begründung. Auch wird hier lebhaft davon gesprochen, daß im Laufe des Sommers der deutsche Kaiser König Carol in Sinaja einen Besuch machen wird. Er werde von dem Staatssekretär von Jagow begleitet sein.

Bukarest, 28. Mai. Die offiziöse „Independance Roumaine“ schreibt: „Lalaat Bey wird Bukarest am Donnerstag verlassen. Sein kurzer Aufenthalt wird genügen, um den ottomanischen Staatsmann über die wahren Gefühle der rumänischen Regierung gegenüber der Türkei zu unterrichten. Lalaat hatte Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußeren. Die Türkei ist für das Gleichgewicht im europäischen Osten notwendig. Außer ihrer Rolle als Ballanfaktor hat die Türkei noch eine andere wichtige Mission von europäischem Charakter, nämlich als Schutzherrin der Meerengen. Diese Frage ist mit den Interessen erster Ordnung der Länder am Schwarzen Meer verknüpft. . . . Es gibt einen schwarzen Punkt in der ottomanischen Politik, das ist die Inselfrage, die den türkisch-griechischen Beziehungen einen unruhigen Charakter aufdrückt. Wir wünschen, daß die beiden Länder eine Lösung finden, die alle Interessen wahrt, auch jene des Friedens. Wir glauben, daß bei beiderseitigen guten Willen und verhältnismäßigem Geiste eine Formel für die Verständigung gefunden wird. Was Rumänien betrifft, so wünscht dieses, treu seiner Aktion in der Krise von 1913, zu diesem glücklichen Ergebnis beizutragen. Wir hegen aufrichtige Wünsche für den Sieg der Verständigungspolitik.“

Vom Balkan.

Bukarest, 28. Mai. Lalaat Bey äußerte Pressevertretern gegenüber, daß seiner Meinung nach die geeignete Person zur Veröhnung in Albanien nur der ehemalige Generallieutenant der Türkei, Zizei Pascha, sei, der albanischer Abstammung ist. Jedoch wisse er nicht, ob dieser überhaupt annehmen werde, beziehungsweise aber nur unter Zustimmung Oesterreichs und Italiens.

Albanien.

Triest, 29. Mai. Aus Durazzo wird gemeldet: Bei Alessio haben dreitausend Mann Hilfstruppen von Maschoren und Mirditen unter dem Befehl Abd Kodas, die nach Durazzo ziehen wollen, wogegen der italienische Gesandte Einspruch erhebt, da dieser Zug zum Religionskriege mit den muslimanischen Insurgenten führen müßte. Neue Ministerernennungen sollen bevorstehen. Das Portefeuille des Aeußeren wird Mehdi Frakeri und das des Innern Rogga übernehmen. Turhan wird das Präsidium behalten. Als weitere Minister werden Mustafid Vidhova und Dr. Tartulis genannt. — Die Stadt ist vollkommen ruhig.

China.

Peking, 28. Mai. Der japanische Gesandte Yamaza ist einem Herzschlage erlegen.

Die Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Der bisherige Generalstabchef der Militärmission, Oberst v. Stempel, wurde durch einen Befehl des Sultans zum Obergouverneur der türkischen Provinzen, die sich zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland begeben, ernannt.

Marokko.

Udschda, 28. Mai. Das aus acht Flugzeugen bestehende Sahara-Geschwader, das am 6. Mai von Tunis abging, ist gestern in Taza angekommen. Heute morgen flog es weiter und kam am Nachmittag in Udschda an. Demnächst wird es nach den Oasen der Sahara aufbrechen.

Mexiko.

New York, 28. Mai. Folgendes angeblich authentische Resultat der Vermittlungsaktion wird jedoch bekannt: Huerta tritt zurück, unter der Voraussetzung jedoch, daß er Kandidat für die Neuwahl zum Präsidentenamt sein darf, und wohl unter der Voraussetzung, daß die Union ihn dann anerkennen würde. — Es wird eine provisorische Regierung ernannt, welche wegen des Lampicoalles das Sternenbanner salutieren soll. Die Agrarfrage soll an den mexikanischen Kongress verwiesen werden mit der dringenden Empfehlung, eine Landreform einzuführen. Huertas Zustimmung ist noch ganz unsicher und natürlich auch diejenige Carranzas.

Washington, 28. Mai. Einer Meldung des amerikanischen Schiffschiffes „Callifornien“ zufolge haben die Konstitutionalisten die telegraphische und die Eisenbahnverbindung von Guadaluajara (in dem an der Westküste gelegenen Staate Jalisco) und der Hauptstadt bei Queretaro abgeknippt.

New York, 29. Mai. Die Nachrichten aus Niagara Falls lauten weiter durchaus optimistisch. Die Vermittlungsaktion tritt jedoch heute morgen in den Hintergrund gegenüber der Landung großer Mengen Kriegsbedarf in Puerto Mexico durch die deutschen Dampfer „Piranga“ und „Bovaria“. Ersterer brachte für Huerta 20 000 moderne Gewehre, 250 Maschinengewehre und 15 Millionen Patronen; letztere brachte 1 800 000 Patronen, viele Riflen Gewehre und große Mengen Stacheldraht. Die „Bovaria“ landete darauf gestern in Veracruz an, wo die amerikanische Verwaltung zwei Anlagen gegen den Kapitän erhob, zunächst, daß er die Ladung anderswo, als wohin sie manifestiert war, gelocht hatte, und dann, daß sie in den Hafen von Veracruz ohne Klarierungspapiere, die ihr in Puerto Mexico abgenommen waren, eingelassen sei. Eine Geldstrafe ist dem Kapitän wahrscheinlich. Die Morgenblätter enthalten zwar amtliche Auslassungen aus Washington, daß die Waffenzufuhr über Puerto Mexico durchaus einwandfrei sei, da kein Kriegszustand bestehe. Immerhin werden in der hiesigen Presse viele offene und versteckte Vorwürfe gegen Deutschland laut; man habe sicher erwartet, daß Huerta keine Waffen mehr beziehen könne, es sei sogar veröffentlicht worden, die deutsche Regierung habe inoffiziell zugestimmt, ihren Einfluß gegen Waffenlieferungen geltend zu machen.

Die Vereinigten Staaten.

New York, 29. Mai. Die amerikanische Regierung beabsichtigt, die beiden Panzerkreuzer Idaho und Mississippi an eine fremde Macht zu verlaufen. Der Name dieser Macht wird streng geheim gehalten, doch verlautet, daß es sich um Griechenland handle, das bekanntlich seine Flotte auf gleichen Fuß mit der türkischen zu bringen beabsichtigt. Die beiden Panzerkreuzer sind seit 1908 in der amerikanischen Flotte. Der Mississippi hat 24 Millionen Mark gekostet, der Idaho 25 Millionen. Die amerikanische Regierung glaubt, 10 Millionen aus dem Verkauf der beiden Panzerkreuzer zu erzielen und will mit diesem Gelde sowie mit Ersparungen aus anderen Budgets einen neuen ganz modernen Panzerkreuzer erbauen. Die Marinekommission hat das Projekt der Regierung bereits angenommen. Die Frage wird jetzt dem Senat vorgelegt werden.

New York, 29. Mai. Eine eigentümliche Neuverung wird in kurzer Zeit in New York und anderen amerikanischen Häfen eingeführt werden. Es handelt sich darum, den Passagieren der großen Dampfer die Möglichkeit zu geben, bis zum letzten Augenblick der Abfahrt des Dampfers in telephonischer Verbindung mit dem Lande zu bleiben. Es wird zu diesem Zweck ein schwimmendes Telephonbureau eingerichtet, das einerseits in Verbindung mit dem Zentralbureau in der Stadt ist und andererseits durch Spezialdrähte mit dem Dampfer selbst verbunden ist.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Mai 1914.

⚽ Fußball. Das Wettpiet des Gymnasial-Turnvereins gegen das Konvikt Montabaur fiel gestern aus, da von Montabaur in letzter Stunde eine telegraphische Absage eintraf.

⚔ Ehrende Anerkennung. Dem jungen Schlossergesellen Rudolf Bühler hier, wurde für bewiesenen Fleiß und Tüchtigkeit während seiner in der Kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte Limburg zurückgelegte 4jährige Lehrzeit, die von Sr. Majestät dem Kaiser für Lehrlinge gestiftete, kupferne Staatsmedaille verliehen und ihm diese durch Herrn

Regierungsrat von überreicht. Auch erhielt Bühler als besonders fleißiger Schüler der Fortbildungsschule von dem Gewerbetreibenden Limburg ein wertvolles Buch.

Militärkonzert. Im Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“ findet an beiden Feiertagen Konzert statt, ausgeführt von einem Teile der Kapelle des I. Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87.

Pfingstmahlung an Taunuswanderer. Die Polizeiverwaltung Cronberg versendet folgende Mahnung: „Die Pfingsttage stehen vor der Tür. Tausende und Abertausende werden in den Taunus wandern, um sich an dem frischen Grün der Wälder zu erfreuen und um in der Natur Erholung zu suchen. Wie aber sieht es nach den Festtagen, überhaupt nach Sonntagen, in unseren Parkanlagen, auf den Wegen und in den Wäldern aus? Papierabfälle, Eier- und Apfelsinenschalen, Flaschenscherben usw. zeugen davon, welche Wege die Wanderer genommen haben. Blühende Sträucher und Bäume, an denen jeder am frühen Morgen noch seine Freude hatte, sind abends ihrer Blüten beraubt und lassen ihre zerfetzten Äste traurig hängen. Ruheplätze und Aussichtstempel sind durch den angehäuften Unrat so verunreinigt, daß man sich dort nachher nicht mehr niederlassen mag, um die Schönheit der Natur zu genießen, wie überhaupt die Spaziergänge im Walde durch den immer mehr zunehmenden Unrat jedem Naturfreund verleidet werden. Und das alles trotz aller Bekanntmachungen, trotz aller Bitten, den Wald zu schonen und ihn rein zu halten! In anderen Gegenden sieht man sich genötigt, mit hohen Strafen von 40 Mark und mehr gegen die Naturschänder vorzugehen. Strafen erregen aber, und mögen sie noch so berechtigt sein, bei den davon Betroffenen Erbitterung, die man sich doch so leicht ersparen kann. Sollte es denn im Taunus nicht möglich sein, auch ohne Strafen den Unrat zu fernhalten? Kann man sich nicht an den Schönheiten des Waldes erfreuen, ohne seine Wege und Ruheplätze zu beflecken, kann man sich nicht erholen, auch ohne in übermäßiger Weise zu lärmen? Wollten denn schließlich an allen Wegen Polizeibeamte aufgestellt werden, um die Natur vor rohen Menschen zu schützen?“ — Dieser Aufruf hat auch für den Westerwald und die Umgebung unserer Stadt seine Berechtigung.

50 Großstädte. Nach den Berechnungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin beträgt die Zahl der deutschen Städte, die mehr als 100 000 Einwohner zählen, gegenwärtig gerade fünfzig. Die 10 größten sind: Berlin 2 081 253, Hamburg 1 034 087, Köln 638 697, München 638 530, Leipzig 627 199, Dresden 566 852, Breslau 544 834, Frankfurt a. M. 445 400, Düsseldorf 410 611, Nürnberg 360 888 Einwohner. Unter den letzten der 50 Großstädte sind Mainz mit 121 000 und Wiesbaden mit 105 000 Einwohnern zu nennen.

Der Deutsche Müllerbund e. V. hält seine diesjährige Hauptversammlung am 4. und 5. Juli in Minden i. Westf. ab. Außer dem Geschäftsberichte und anderen inneren Angelegenheiten des Bundes werden beraten: Die Handelsverträge und das Mühlenwesen. Der Entwurf eines preussischen Fischereigesetzes. Auch werden sachwissenschaftliche, technische und volkswirtschaftliche Vorträge gehalten.

Elz, 29. Mai. Herr Parrer Müller ist von der königlichen Regierung zum Vorsitzenden des Schulvorstandes in Elz, Herr Bürgermeister Püschel zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Rirberg, 29. Mai. Gestern abend hatte ein hiesiger Jagdfreund auf dem Anstand das Glück, einen Rebhahn mit abnormer Gehörnbildung zu erlegen. Die linke Stange hat bei einer Länge von 19 Zentimetern Rosenfiedbruch, liegt direkt über dem linken Auge und reicht mit der Spitze bis unter das Geäße, so daß der Kopf bei der Nahrungsaufnahme vom Boden aus gehindert war. Die rechte Stange mit derselben Länge, eine zurückgehende Sechserstange, steht in normaler Stellung. Das Gehörn dürfte in Jägerkreisen als eine Trophäe ersten Ranges gelten.

Kunsel, 29. Mai. Ein schöner Pfingstspaziergang kann in folgender Weise ausgeführt werden: Man besteigt in Limburg eines der zwischen dort und Dehrn auf der Lahn verkehrenden Motorboote. Am letzteren Orte angelangt begibt man sich über die Lahnbrücke in den nahen Wald. Dort weist die von Herrn Untelbach aus Dehrn vorgenommene Wegemarkerung den Weg nach Kunsel, das man in knapp 1 1/2 Stunden erreicht. Von Kunsel einen Spaziergang nach dem Konrad-Teufel auf dem nahen Bodenfeld zu machen, ist ebenfalls sehr lohnend. Einheimische wie Fremde werden die hier vorgeschlagene Partie stets sehr reizvoll finden.

Kahneinbogen, 29. Mai. Eine uralte Ueberlieferung erzählt, daß es die reine, gesunde Höhenluft und die guten Quellen des waldigen Einzugs gewesen seien, die die alten Chatten zur Ansiedelung im Lössbadgebiet veranlaßt hätten. Immer wieder weisen lokale Chroniken auf die gesundheitsförderliche Vorzüge hin, die sich selbst in den Zeiten verderblicher Volksleiden im Mittelalter und Dreißigjährigen Krieg bewährt hätten. Daß diese Tatsache nicht ausreichte, hier ein größeres Gemeinwesen entstehen zu lassen, bzw. die besten Quellen gemeinnützig auszunutzen, hat allein seinen Grund in der eigenartigen politischen Entwicklung der entlegenen Niedergrafschaft, die unter der Konkurrenz der benachbarten Obergrafschaft (um Darmstadt) bis heute an den Nachwehen altmodischer Kirchentumspolitik laboriert. Angesichts des industriellen Tiefstandes unserer Gegend begründen deshalb die Heimatfreunde jedes Lebenszeichen eines neuzeitlichen Arbeitseinges, das instand wäre, die Vorzüge des schlafenden Eintrüder Dornroschens dem Genuß der Allgemeinheit zu erschließen. Es ist überflüssig, die wilden Naturschönheiten unserer schluchtartigen Täler und die dominierende Fernsicht unserer Höhen anzupreisen; Tausende frohe Wanderer wissen davon zu berichten, und man wundert sich heute, daß es des Scharblik's Fremder bedurfte, die natürlichen Vorzüge einzusehen und in der Bevölkerung verlorenes Selbstvertrauen wieder zu beleben. Daß unsere Quellen oberhalb Kahneinbogens alters her der heimischen Bevölkerung ein wahres Labial boten, nahm man als selbstverständlich hin, hatte man doch dies vielerorts so. Doch daß unser erdiger Stuerling mit seinem äußerst hohen Kohlenstoffgehalt in Form von Bädern in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt werden könne, das hat uns erst die Neuzeit gelehrt. Heuer, zu Pfingsten 1914, können sich alle Einrichtungsleute, die sich unsere Gegend wieder zum Wanderziel wählen, überzeugen, daß ein zielbewußt geleitetes Unternehmen einen Grundstein gelegt hat, dem sachmännische Beurteilung die beste Zukunft verspricht. Dies geschieht auf Grund zahlreicher gründlicher Bäderversuche an Herz-, Nerven- und Rheumatismuskleidenden, namentlich solcher in chronischen Fällen, welche alle sichtliche, zum Teil hervorragende gesundheitliche Fortschritte zeigten. Die Resultate der gemachten Versuche ermutigen die Direktion des Taunus-Sprudels, alle Einrichtungen zu treffen, die eine Trink- und Bader-

kur versprechen, und auch die Bevölkerung wird den diesbezüglichen Anforderungen gegenüber nicht verjagen. Im Vertrauen auf den nachhaltigen Pflichterweis weitläufiger Männer sieht man allgemein der weiteren Entwicklung mit Spannung entgegen.

Serborn, 29. Mai. Als ein junger Mann aus Holzhausen mit einer Dynamit-Patrone hantierte, explodierte diese und zerriß ihm beide Hände in gräßlicher Weise.

Oberlahnstein, 29. Mai. Am Mittwoch, den 27. d. Mts. wurde auf dem hiesigen Höhenrücken (Ahlwegeskopf) der von hiesigen Bürgern gefundene 6 Seenplatz mit dem darauf errichteten Auslichtsturm eingeweiht. Leider war dieser Einweihung der Wettergott nicht hold, und es regnete dabei stark. Von Herrn Herber wurde eine Ansprache gehalten. Danach nahm der Herr Bürgermeister Schütz das Wort, dankte dem Verkehrsverein für das Unternehmen und übergab den Platz dem Schatz der Jugend. Von den Pionieren aus Coblenz wurde der Turm in einer ganz kurzen Zeit erbaut; und diese waren auch bei der Einweihung zugegen. Nach dieser Feier versammelten sich alle Anwesenden in der Waldwirtschaft „Apig“, wobei den Soldaten vom hiesigen Verkehrsverein ein Schmaus gegeben wurde. Dieser Platz dürfte in der nächsten Zeit von Fremden viel besucht werden.

Wiesbaden, 28. Mai. Die Beamtenehefrauen Weiskner und Colberg von hier hatten sich in zweitägiger Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer wegen 32 hier, in Frankfurt, Darmstadt, Mainz, Offenbach und Hanau begangener Schmuddiebstähle in Juwelenläden zu verantworten. Die gestohlenen Schmuckstücke haben einen Wert von über 7000 Mark. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte Colberg zu 2, die Weiskner zu 1 Jahr Gefängnis.

Wiesbaden, 20. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Obersten a. D. v. Detten hielt der Vorstand am Mittwoch, den 20. Mai cr. im Hotel Berg seine diesmonatliche Versammlung ab. Von den auswärtigen Verbänden waren vertreten Frankfurt a. M., Rheingau und Wiesbaden-Land. Der 1. Vorsitzende gibt vor Eintritt in die Tagesordnung Kenntnis von dem erfolgten Ableben des Einzelmitglieds Herrn Oberstleutnant a. D. Troost, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sigen erheben. Die Aufnahmeanträge der Kriegervereine Mähren, Kreis Westerburg und Seighahn, Kreis Untertaunus, sind an den Landesverband befürwortend weitergegeben worden. Von den Anmeldungen mehrerer Einzelmitglieder, sowie von der Neuwahl des Kreis-Kriegerverbandsvorstands Oberwesterwald wird Kenntnis genommen. Die Kaiserparade über die Kriegervereine des diesseitigen Bezirks gelegentlich des Kaisermanövers fällt aus. Die Tagesordnung für den am 14. Juni cr. in Elville stattfindenden Abgeordnetentag wird endgültig festgelegt und zu den einzelnen Punkten soweit erforderlich, Stellung genommen. Hierbei wird bemerkt, daß bereits am Vorabend — also am Samstag, den 13. Juni cr. — ein Kommetts stattfindet, dem eine Kellereibeiichtigung bei der Firma M. Müller in Elville vorausgeht, wozu alle Teilnehmer am Vertretertag eingeladen sind. Nach den Verhandlungen im Hotel Reisenbach am 14. Juni cr. findet im Bahnhofshotel gemeinschaftliches Mittagessen statt, das Gedek zu 2 Mark. Dem in Wiesbaden wohnenden Präsidenten des deutschen Kriegerbundes General der Infanterie z. D. v. Ploegh, Exzellenz, wurde durch den geschäftsführenden Vorstand die Urkunde über die erfolgte Ernennung zum Ehrenmitglied des Bezirksverbandes in der Wohnung überreicht, wofür Exzellenz v. Ploegh dem Verband herzlichsten Dank ausspricht. Diejenigen Vereine, die mit Beiträgen noch im Rückstande sind, werden um baldige Einzahlung ersucht.

Bad Homburg, 29. Mai. Hier ist gegenwärtig die Frage der endgültigen Ausgestaltung des Elisabethenbrunnens aktuell, dessen Wasser die Kaiserin bei ihrem Ruraufenthalt stets zu tringen pflegt. Die Quelle ist im vorigen Jahre neu gefast und weit ergiebiger geworden, und die Stadtverwaltung wollte zur Erlangung eines künstlerischen Brunnenentwurfs einen Wettbewerb ausschreiben. Als der Kaiser kürzlich davon hörte, nahm er sich selbst der Sache an und machte Angaben für einen Entwurf, der auf seinen Wunsch vom Bildhauer Dammann in Berlin, der auch der Schöpfer des kürzlich in Bad Homburg errichteten Bränning-Brunnens ist, ausgearbeitet wird. Der Kaiser wünscht den Brunnen in Form eines griechischen Altars, aus dem die Quelle hervorsprudelt. Darüber breitet eine Nymphe segnend die Hände. Die Quelle soll in die Schale der Brunnenallee verlegt werden, weil dort das Bauwerk mehr zur Geltung kommt. Wie erinnerlich hat der Kaiser seinerzeit den Entwurf für den Pavillon der Kaiserin-Angusta-Viktoria-Quelle in Bad Homburg selbst gezeichnet und an der Ausführung des Bauwerkes großes Interesse gewonnen.

Kassel, 29. Mai. Bei der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 167 wurden mehrere genickstarreverdächtige Erkrankungen festgestellt. Die Erkrankten wurden dem Garnisonlazarett zugeführt. Alle Vorichtsmaßnahmen sind getroffen, um eine Ansteckung zu verhindern.

St. Goarshausen, 29. Mai. Seit zwei Monaten schon läßt eine Gesellschaft den hiesigen Kreis bereisen, um die Landwirte zu veranlassen, sich dem Zuderräbenbau zu widmen. Die Firma beabsichtigt, wenn sich die Landwirte in genügendem Umfang hierzu verstehen, die Errichtung einer größeren Zuderräbenfabrik in unserer Gegend, was im Interesse unserer Arbeiterklasse nur freudig zu begrüßen wäre.

Bußbach (Oberhessen), 28. Mai. Der dritte deutsche nationale Jugendtag des Main-Weiler-Gaues findet in diesem Jahre an Pfingsten auf der Mänzenburg, in der Nähe unseres Ortes, statt. Ein Kriegsspiel am Vormittag, das die Belagerung und Erstürmung der Mänzenburg vorstellt, eröffnet die Veranstaltung. Am Nachmittag um 3 Uhr beginnt das eigentliche Fest in Gestalt einer Festsfeier für den heldenhafte Jüngling Friedrich Frießen, der vor 100 Jahren durch Mordmord in den Ardennen fiel. Die Festsfeier hält Herr Amtsrichter Dr. Willi Mahr in Darmstadt, auch wird der Wanderpreis des Gaues ausgelöst. Der Abend wird durch einen Fadelzug beschlossen, wonach die einzelnen Gruppen in ihre Scheunenquartiere abziehen. Montag morgen wird mit einem Feldgottesdienst im Burgberg begonnen, wonach die einzelnen Horden durch Vogelberg und Wetterau nach der Heimat wandern.

Köln, 28. Mai. Durch einen kaiserlichen Erlaß ist eine besondere Stiftung genehmigt worden mit dem Zweck, die Ehrenburg, die Stammburg Franz von Sickingens, anzukäufen und zu erbauen. Mit der Uebernahme der Burg ist der Regierungsbaumeister Bode in Kreuznach beauftragt worden.

Köln, 29. Mai. Auf Einladung der Stadt Köln traf gestern abend eine Abordnung von englischen Oberbürgermeistern, Bürgermeistern, Stadtverordneten und Parlamentariern ein, wo sie vom englischen Konsul empfangen wurden. Die Herren besichtigten heute die Werkbund-Ausstellung

und abends veranstaltete die Stadt Köln ein Festmahl zu Ehren der Gäste, die am Samstag nach Brüssel weiter reisen.

Duisburg, 28. Mai. Der Bergmann Richard Schleicher von hier, der verjagt hatte, zwei Mädchen von 1. und 13 Jahren nach Belgien zu verschleppen, wurde heute von der Duisburger Strafkammer zu einhalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Karlsruhe, 28. Mai. In den Höhenlagen des südlichen Schwarzwaldes und zwar auf den Berghängen des Belchen, Herzogenhorn und Feldbergs bis nach Todtnau herab ist bei Null Grad Schneefall eingetreten. Auch in den Hochvogeien hat der gestern begonnene Schneefall heute morgen noch angehalten.

Göttingen, 28. Mai. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde gestern nachmittag infolge falscher Weichenstellung ein Rangierzug zum Entgleisen gebracht. Der Rangierer Keimede sprang auf einen Wagen und zog die Bremse, um einen Zusammenstoß zu verhüten. Doch wurden durch den starken Anprall 8 Wagen zertrümmert und aus dem Gleise geworfen. Zwei Säureballons wurden zertrümmert und Keimede, der sich auf dem Wagen befand, durch die Säure am ganzen Körper verbrannt. Er starb kurze Zeit darauf.

Berlin, 28. Mai. Die Einweihung des ersten Waldfriedhofes in Groß-Berlin, den die Gemeinde Friedenau angelegt hat, fand heute nachmittag statt. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich zahlreiche Mitglieder der Friedenauer Gemeindeverwaltung und Vertreter der Nachbargemeinden zu der Feier eingefunden. Baurat Altmann, der Schöpfer der Friedhofsanlage, hielt über die Durchführung der dem Friedhof mit seinem Park- und Waldcharakter zugrunde liegenden Idee einen Vortrag, worauf Bürgermeister Walger den Friedhof seiner Bestimmung übergab. An eine weitere Ansprache schloß sich ein Rundgang durch die Anlagen des Waldfriedhofes, mit dessen Belegung in den nächsten Tagen begonnen werden wird.

Posen, 28. Mai. Gestern abend brach in der in dem Barocke Glowno gelegenen der Gebrüder Lewin in Posen gehörigen Karlsbrunner Walzmühle durch Selbstentzündung von Mehlstaub Feuer aus. Die gesamten Anlagen bis auf das Speichergebäude wurden vernichtet. Der Betrieb ist lahmgelegt. Der Brandschaden beträgt annähernd 250 000 Mark.

Briesen, 28. Mai. Takt an der Chaussee von Briesen nach Runersdorf wurde gestern der 17jährige Kaufmannslehrling Franz Jagdmann aus Neu-Ruppin, der in einer Maschinenfabrik in Briesen beschäftigt war, erschossen aufgefunden. Der Tote war fürchtbar zugerichtet. Die Leiche wies nicht weniger als 17 tiefe Messerstiche auf. Allem Anschein nach liegt Mord aus Rache vor. Die Ermittlungen ergaben bisher kein positives Resultat.

St. Gallen, 28. Mai. In der Ostschweiz und im Vorarlberg liegt bis tief herab Neuschnee. Die Eisenbahzüge müssen wieder geheizt werden.

Odesja, 28. Mai. In einem Personenzug bei Samara hat aus unbekannter Ursache der Leutnant Gulajew die Opersängerin Trein, deren Bekanntschaft er erst im Jaa gemacht hatte, erschossen.

Wien, 29. Mai. Der erste Vizebürgermeister der Stadt Wien, Dr. Porzer, ist gestern gestorben. Dr. Porzer war der Führer des liberalen Flügels der Christlich-Sozialen.

Toulon, 29. Mai. Der Matrose Koste hat gestern im heiligen Hafen auf den Kapitän des Dreimasters Clairette geschossen, weil er von dem Kapitän entlassen worden war. Der Kapitän ist tödlich verletzt worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Paris, 28. Mai. Die Meldung, daß der Russe Schapira unter der Beschuldigung, einem New Yorker Hause, dessen Vertreter er in Paris ist, 1125 000 Francs veruntreut zu haben, verhaftet worden sei, erweist sich als irrig. In einem Schreiben an die „Frühz. Jg.“ protestiert Herr Schapira gegen diese Meldung und berichtet folgenden Sachverhalt: Als die Firma Mutica fallierte, wurde gegen ihn eine Klage wegen Forderung erhoben, die jedoch am 10. Dezember 1913 vom Gericht als unbegründet abgewiesen wurde. Während er kürzlich verurteilt war, erhob der Liquidator der Firma Mutica eine neue Klage desselben Inhalts gegen ihn, wegen deren er nach seiner Rückkehr vom Untersuchungsrichter vernommen wurde; nach dem Verhör wurde er jedoch sofort ohne Kaution und lediglich mit der Verpflichtung, etwaigen weiteren Vorladungen Folge zu leisten, entlassen. Von einer Verhaftung kann also keine Rede sein.

Paris, 28. Mai. Auf gemeinsames Ersuchen der deutschen und französischen Postbehörden verhaftete die Polizei im Pariser Hauptpostamt einen Deutschen namens Bernh. Kohr aus Köln. Kohr wird beschuldigt, sich während der letzten zwei Monate 15 000 Francs erschwindelt zu haben, indem er Postanweisungen abhob, die von einem Helfershelfer, den er nicht nennen will, ausgestellt waren. Außerdem ist ein Deutscher namens Lannhäuser aus Battenhausen verhaftet worden, der verdächtig ist, an dem internationalen Patentschwindel beteiligt zu sein.

Bassau, 28. Mai. Die 16jährige Dienstmagd Frieda Soujenberger, Tochter eines Weinhändlers, wurde gestern nachmittags in Wurmansquid in einem Kornfelde mit durchschnittenem Hals und mehreren Stichen in der Brust aufgefunden. Der Täter dürfte ein flüchtig gewordener Dienstknecht sein, dem das Mädchen das Essen auf das Feld brachte. Er ist schon wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Er dürfte das Mädchen vergewaltigt und dann ermordet haben.

London, 29. Mai. Der Daily Telegraph erfährt aus best informierter Quelle, daß eine große Anzahl französischer Kapitalien nach Belgien gebracht worden sind. Die Ursache hierzu liegt in der beträchtlichen Erhöhung der Steuern und anderer Abgaben, die durch das neue Finanzgesetz vom 31. März ds. Js. getroffen worden sind. Die belgischen Bankiers versprechen den belgischen Kapitalisten sehr hohe Zinsen, um das französische Geld nach Belgien zu bringen zur Entwicklung der belgischen Industrie und um dem Handel einen neuen Aufschwung zu geben. Nach einer bisher angestellten Berechnung sind circa 750 Millionen französischen Geldes seit dem 31. März nach Belgien gegangen und es ist wahrscheinlich, daß dieser Auszug französischen Geldes noch fortauern wird, wenn das Finanzgesetz nicht eine Aenderung erfahren sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß auch von schweizerischer Seite Anstrengungen gemacht werden, um diesen auswandernden Goldstrom nach der Schweiz abzulenken, jedoch mit weniger Erfolg.

London, 29. Mai. Der Erfinder der Glühlampe, Sir Josef Wilson Swan, der schon vor Edison eine Glühlampe konstruiert hatte, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

London, 28. Mai. In Ardrossan brannte das große Bahnhofsstellenlager von Christie u. Comp. im Hafen ab.

Über 100 Schellenhäuten wurden zerstört. Der Schaden beträgt 400.000 Mark.

Petersburg, 28. Mai. Sieben junge Leute aus der Petersburger Gesellschaft fuhrn gestern Abend auf einer Yacht des Akademischen Yachtclubs auf den finnischen Meerbusen hinaus. Die Yacht wurde durch den starken Wind auf die Seite gelegt und füllte sich mit Wasser. Die Insassen klammerten sich an die Masten an und hielten sich in dieser Lage die ganze Nacht über Wasser. Am nächsten Morgen wurden sechs von den Fluten weggespült; der Siebente wurde von Fischern gerettet.

Wellingsbarough, 28. Mai. In einem Waggon eines von London angelommenen Güterzuges wurde eine Bombe, bestehend aus Pulver und Sprenggelatine mit Eisenbolzen, aufgefunden. Man nimmt an, daß sie von Suffragetten niedergelegt worden ist.

Der Untergang der „Empress of Ireland“. 1000 Tote?

Quebec, 29. Mai. Nach hier eingetroffenen drahtlosen Telegramm ist der Dampfer „Empress of Ireland“ der Canadian Pacific-Eisenbahngesellschaft infolge Zusammenstoßes mit dem schwedischen Dampfer „Storstad“ gesunken.

Quebec, 29. Mai. Durch den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Storstad“ wurde die „Empress of Ireland“ auf der Backbordseite bis zur Schraube aufgerissen. Man befürchtet, daß 1020 Vermisste ertrunken sind. Wenn es sich bewahrheitet, daß der Dampfer „Storstad“ 360 getretete an Bord hat, dürfte die Zahl der Toten nur etwa 700 betragen.

Quebec, 29. Mai. Der Kommandant des „Empress of Ireland“ Kendall, der sich unter den Geretteten befindet, gab bei seiner Ankunft in Rimouski folgende Schilderung über die Katastrophe: Seit gestern Abend befand wir uns in einem äußerst dichten Nebel, wodurch unsere Fahr- geschwindigkeit erheblich verögert wurde. Um 2 Uhr gab ich Befehl, die Geschwindigkeit noch weiter zu verringern. Wir befanden uns in diesem Augenblick auf der Höhe von Fatherpoint; plötzlich, während ich mich auf der Kommandobrücke befand, sah ich auf der Seite meines Schiffes einen großen Dampfer auftauchen, der mit großer Geschwin- digkeit zu fahren schien. Ich versuchte, die „Empress of Ireland“ zu wenden, aber es war keine Zeit mehr dazu. Der Dampfer traf uns mit großer Gewalt in die Flanke. In der Höhe des Maschinenraumes. Unser Dampfer wurde fast in zwei Teile zerhackt. Ich ließ sofort die Rettungs- boote herunter, aber alle Passagiere konnten darin nicht mehr Platz nehmen. 10 Minuten nach dem Zusammenstoß sank die „Empress of Ireland“.

Eingekandt.

(Für nachstehendes Eingekandt übernimmt die Redaktion keine andere als die verhaefliche Verantwortung.)

Limburg, 29. Mai. 1914. Die Ortskrankenkasse des Kreises Limburg bildet zurzeit das Tages- spräch unserer Stadt. Die Herren Ärzte, 35 an der Zahl, haben es vorgezogen, der Kasse den Krieg zu er- klären, statt auf der einmal beschrittenen Bahn weiter zu verhandeln. Dieses Vorgehen muß bei jedem Rechtsdenken- den Entrüstung hervorrufen. Nicht allein, daß die Kassen- mitglieder nur gegen Bezahlung behandelt werden, sondern direkte Abweisungen von Hilfe suchenden sind schon zu ver- zeichnen. (Beweise sind vorhanden.) Ist letzteres menschi- liches Empfinden Kranken gegenüber? Wer mit aller Ruhe die Erklärung des Vorstandes in den gestrigen Tagesblättern gelesen hat, muß zugeben, daß derselbe nur korrekt und im Interesse aller Kassenmitglieder gehandelt hat; der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der- selbe kann doch nicht mehr bewilligen, als er dazu in der-

Geschäftliches.

Hansa-Lloyd-Werke. In der deutschen Au- tomobilindustrie tritt das Bestreben nach Konzentration immer mehr hervor. Die Hansa-Automobil-Werke Aktiengesellschaft in Barel-Dobenburg, schon bisher eine bedeutende Fabrik, welche im Vorjahre die Auto- mobilfabrik der Namehoff u. Schmidt Akt.-Ges. in Bielefeld zukaufte, vereinigen nunmehr mit sich gemäß General- versammlungsbeschluff vom 22. Mai die Norddeutsche Auto- mobil- und Motoren-Aktiengesellschaft (Nagaw) in Bremen, deren Aktionäre für je drei Stammaktien eine Hansa-Aktie und für je vier Vorzugsaktien drei Hansa-Aktien erhalten. Das vor acht Jahren unter Mithilfe des Norddeutschen Lloyd gegründete Bremer Werk ist ein sehr umfangreicher Betrieb und stellt neben großen Personenwagen als Spezia- lität Lastwagen, Automobile, Feuerwehr- und Kommunal- automobile, Elektromobile und in einem besonderen Werk Elektromotoren und Dynamomaschinen her, während das seit Jahren erfolgr- und ertragsreich arbeitende Barel'sche Hansa- Werk mittlere und große Personenautomobile, das Biele- felder Hansawerk kleine Personen- und Lieferwagen produ- ziert. Dem neuen Zuwachs Rechnung tragend, ändern die Hansa-Werke ihre Firma in Hansa-Lloyd-Werke und erhöhen ihr Kapital auf 10 Millionen Mark. Die Finanzierung geschieht durch eine Anzahl deutscher Groß- banken, u. a. die Deutsche Bank, die Bank für Handel und

Industrie, die Deutsche Nationalbank, die Mitteldeutsche Kre- ditbank und das Bankhaus S. Bleichröder. So wird aus dem 1905 in bescheidenem Umfang begründeten Hansawerk ein Riesenberg, der zu den größten Automobilwerken Deutschlands zählt.

Gottesdienstordnung für Limburg. Katholische Gemeinde

Pfingstsonntag den 31. Mai.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse; um 7 Uhr hl. Messe; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; um 11 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr feierl. Vesper. Um 3 Uhr Complet.
In der Hospitalkirche: Um 6 und 7 Uhr hl. Messen, um 8 Uhr Amt. Nachmittags 1 Uhr Vesper mit Predigt.

Pfingstmontag, den 1. Juni.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 7 Uhr hl. Messe; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; um 11 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr feierl. Vesper. Um 3 Uhr Complet.
In der Hospitalkirche: Um 6 und 7 Uhr hl. Messen, um 8 Uhr Amt. Nachmittags 1 Uhr Vesper mit Predigt.

Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesttage.
An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.
Dienstag 7 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle; abends 8 Uhr St. Anna-Andacht in der Hospitalkirche.
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle; um 5 Uhr nach- mittags Beicht.

Freitag 8 Uhr im Dom Herz Jesu-Amt.
Samstag 4 Uhr nachmittags Beicht.
1. Sonntag nach Pfingsten. Fest der hl. Dreifaltigkeit.
Da die Zahl der diesjährigen Firmungen außergewöhnlich groß ist, so wird bei der Auspendung des hl. Sakraments der Firman, große Unordnung und Störung entstehen, wun alle Firmanten an der hl. Handlung teilnehmen werden. An deren Stelle werden deshalb einige Stellvertreter den Firmlingen die Hand auflegen, sodass die Firmanten nicht anwesend zu sein brauchen.

Evangelische Gemeinde.
Sonntag den 31. Mai 1914. 1. Pfingstfesttag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Herr Pastor Odenous.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Bichte und hl. Abendmahl. Herr Pastor Odenous.
Die Kirchenkollekte ist zum Besten des Rettungsausschusses in Wiesbaden bestimmt.

Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pastor Haibach.
Montag den 1. Juni 1914. 2. Pfingstfesttag.
Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Pastor Haibach.
Die Amtsworte (Lesungen und Trauungen), hat Herr Pastor Odenous.
Vereinsabend. „Cäcilia-Verein“ (gemischter Chor) Dienst- tag den 2. Juni Vereinsabend. Mittwoch den 3. Juni abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend des Männer- und Jungmännervereins. Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend des Männergesangvereins „Evangelischer Kirchenchor“.
Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Mittwochs von 1-2 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.

Limburg, Samstag den 30. Mai. Wochenmarkt. Apfel per Pfd 40-50 Pfg., Apfelsinen per Stück 5-10 Pfg., Kirschen per Pfd. — Pfg., Birnen per Pfund 10-15 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 50 Pfg., Bohnen dieb per 1 Pfd 25 Pfg., Bismarckbohnen per Pfd. 10-15 Pfg., Butter per Pfund 1.20 Mt., Zitronen per Stück 5-8 Pfg., 1 Ei 7 Pfg.

Mullers Palmitin
Schont die Gewebe, liefert blutreiche Wäsche, überall erhältlich.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Sonntag den 31. Mai 1914.
Wendung etwas abnehmend; keine erheblichen Regensfälle mehr; noch ziemlich kühl.
Lohnwasserwärme 11° C.

Kochherde
in Gusseisen
u. Schmiedeeisen
schwarz u. farbig
emailliert
grosse Auswahl.
Glaser & Schmid, Limburg a. d. L.

Größere Bureau-Räume mit Keller,
partiere gelegen, zu mieten gesucht. Cont. Kauf eines geeigneten Hauses nicht ausgeschlossen.
Angebote unter M. N. 21/123 an die Expedition d. Bl.

Selbstgekelterter Apfelwein
30pf 1/112
Joh. Dillmann,
„weißes Ros“.
Brücknoorstadt.

Wagenverkauf.
Halte auf Lager stets 30-40 neue und gebrauchte 1/83
Lurus- und Geschäftswagen
aller Art zu billigsten Preisen.
Fr. Grauer
Buzbach, Oberhessen.

Bruteier des raff. Legehuhns à 10 Pfg., Küken so- wie Jungtiere.
12 100
Julius Keller,
Dauborn.
Leistungsjudikation der Landwirtkammer.

Goh. Nebenverdienst
f. jederm. d. nur leichte Hausar- bett. eig. Hin. Arbeit nehme ab u. zahle sofort aus. Muster u. Kollata. peg. Einend. v. 50 Pf. fr. Nachn. 30 Pfg. mehr. Zusit. Winkler. München 110. Dammerstr. 57. 1/81

Sensen
Garantie für jedes Stück.
Jos. Brahm.

Aufforderung.

Die Kranken- und Sterbefälle Dauborn-Gefingen (C. G. 212) ist seit 12. Jnaar d. J. aufg- gelöst. Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Kasse zu machen haben, wollen dieselben binnen acht Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen, andernfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.

Der Vorstand:
18/123 F. d. M.: Ph. Herm. Pfeiffer III., Vorsitzender.

Hotel-Restaurant „Deutsches Haus“
Limburg a. Lahn.
An beiden Pfingstfeiertagen
Militär-Konzert.
1. Klass. Inf. Reg. Nr. 87.
Eintritt frei.
Um gütigen Besuch bittet 17/123
Josef Dillmann.

Radler!
Wollen Sie leicht schnell und zuverlässig
dabei wirklich billig kaufen, so wählen Sie nur eine Qualitäts- Maschine. Die Marken
Allright, Cito, Corona, Diamant, Dürkopp, Gritznor, Herkules, Torpedo, Schlaaditz, Wanderer
bieten höchste Gewähr für einwandfreies Material und geliegteste Arbeit. Mein reiches Lager der verschiedensten Modelle enthält stets etwas Passendes für jeden Geschmack, jeden Verwendungszweck, in jeder Preislage.

Torpedo „Moenus“
zuverlässiges Tourenrad, kompl. mit Torpedo, Jahresgarantie, in schöner Ausführung. Mk. 95.—
„Allright-Weltmeister“

Straßenrenner, riesig leicht, Holzfelgen und Schlauchreifen, Tor- pedo, müheloses Fahren langer Strecken. Mk. 150.—
Ebenfalls als Tourenrad lieferbar u. ganz besonders empfehlenswert
Besichtigung ohne Verbindlichkeit und stoben Spezialkataloge kostenfrei zur Verfügung. Auf den Artikel Spezialmaschinen habe stets großes Gewicht gelegt und wird auch hier nur immer das Beste in dieser Preislage geliefert.
Das wohlsortierte Lager aller

enthält stets eine Fülle alles Nötigen in zweckmäßigen Formen und erprobten Qualitäten, äußerst preiswert.

Spezialität: Pneumatiks und Reparaturmaterial.
Sämtliche Preise verstehen sich rein netto gegen gleich- bare Zahlung; bei Zubehör ohne Montage.
Reparaturen und kleine Waren werden nur gegen bar ab- gegeben. Fahrräder auf Wunsch auch gegen Teilzahlung und erhöht sich der Preis, wenn die Anzahlung weniger als die Hälfte des Kaufpreises beträgt, um 10% wenn die Hälfte und über die Hälfte angezahlt wird, um 5%
Als Mindestanzahlung kommen 25 Mk. und als Mindest- Monatsrate 8 Mk. in Betracht. 12/123

Nic. Hohn, Mechaniker.
Fahrrad-Industrie, Limburg, Diezer- str. 7.
Reparaturen aller Art prompt und billigst in eigener Werkstätte mit Kraftbetrieb.
Filiale Diez, Wilhelmstraße 5.

Petrol-Kocher
Spirituskocher
Gaskocher
empfeholt 8/123

Andr. Diener
Limburg.

Mähmaschinen 150 Mk. an.

Milchzentrifugen 40 Mk. an.

zu haben bei
Max Schüler
in Dauborn.

Geöffnet wie alle Sonntage

sind am **2. Pfingstfeiertage**
die Limburger Ladengeschäfte
 in der grössten Mehrzahl.

6(123)

Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Inhaber: **F. Bender**
 Limburg a. L. 19(8) Tel. 88.
 Uebernahme sämtl. Wäsche.

Basaltwerke Rhein-Nassau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Limburg (Lahn) (S. R. B. Nr. 8). An Stelle des Josef Hofmann in der Registerungsamtregister a. D. Paul Endrich in Limb. a. Rh. als Geschäftsführer getreten. Statt des Paul Endrich ist der Kaufmann Willem Marinus Noelleffs in Sonnes zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt.
 Limburg, den 25. Mai 1914 13(123)

Königliches Amtsgericht.

Gewerbe-Verein Limburg.

Zum Anlusse an die am 21. Juni in Niederlahnstein stattfindende General-Versammlung des Nassauischen Gewerbe-Vereins findet ein Besuch der Werkbund-Ausstellung in Köln statt. Bei genügender Beteiligung wird ein Extrazug zu ermäßigtem Preise fahren. Sämtliche Mitglieder des Gewerbe-Vereins werden höflich gebeten, daran teilzunehmen und sich in die demnächst zirkulierende Liste einzuzeichnen.
 15(123) Der Vorstand.

Die unterzeichneten Firmen halten ihre Geschäfte an den beiden Pfingstfeiertagen geschlossen und bitten das geehrte Publikum, davon Kenntnis zu nehmen.

Josef Brahm
 Andr. Diener
 P. Frings
 Glafer & Schmidt
 P. J. Hammerschlag
 Carl Kehler
 Hch. Lehnard
 Wilh. Lehnard sen.
 Josef Müller, Parfümerie
 F. Müller
 A. Riemer Nachfolger
 Joh. Frz. Schmidt
 Geschw. Vigelinus
 Paul Widner
 Franziska Zimmermann. 2(123)

**Sensen,
 Sicheln,
 Wetzsteine,
 Schlotterfässer,
 Dangelhämmer,
 Dangelambosse,
 Heugabeln,
 Streugabeln,
 Rechen etc.**

in nur besten Qualitäten, billigst bei
F. Müller, Eisenhandlung.
 (Eb. Fischer.) 24(123)



Waschmaschinen
 hölzerne und eiserne
 Bringmaschinen
 Mangelmaschinen
 Beste Fabrikate.
Jos. Brahm.

4(123)

Strohhüte

10(123)

Heinr. Josef Wagner, Bahnhofstrasse 21. Fernsprecher 192.



Radler!

Empfehle mein großes Lager in

Fahrrädern

zu billigen Preisen. Vor Ankauf eines Rades wollen Sie sich von der Preiswürdigkeit und der großen Auswahl ohne Kaufzwang überzeugen.

Spezial-Salbrenner mit Torpedo, Gummi Dunlop Centaur mit Jahres-Garantie M. 75, 95, 110 je nach Ausführung.

Verbandsrad, leicht laufend und dauerhaft, mit Torpedo und Jahresgarantie M. 85.50.

Wartburg-Derby, gutes starkes Tourenrad mit Torpedo und Jahresgarantie M. 95.—

Germania-Stadion, sehr gutes starkes Tourenrad mit Torpedo und Jahresgarantie M. 114.—

Raumanns Germania, beste Marke mit Torpedo und Jahresgarantie M. 124.— bis M. 160.—

Gaef-Rad mit federndem Rahmen, welcher jeden Stoß aufnimmt, Torpedo und Jahresgarantie M. 156.75.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf bin ich in der Lage, Zubehörteile in bester Qualität zu billigsten Preisen zu liefern, wie:

Acetylenlaternen	von 1.75 bis M. 10.—
Achsen, komplet mit Conus und Muttern	0.40 " " 2.—
Brenner	0.10 " " 0.30
Fußpumpen	0.65 " " 2.60
Freilichtschlaglocken	0.30 " " 1.40
Ketten	1.60 " " 4.50
Lenkstangen	2.10 " " 6.50
Lenkfedern	2.00 " " 10.50
Schläuche	1.80 " " 5.—
Vorderräder	8.75 " " 5.25

Alle anderen Teile äußerst billig. Bitte meine Schaufenster zu beachten. Die Preise verstehen sich gegen Barzahlung. Bei Teilzahlung erhöht sich der Preis, entsprechend der Anzahlung.

Eigene Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Gottfr. Schaefer, Mechaniker.

LIMBURG. Untere Grabenstr. 29.
 1(123) Telefon 171.

Zwei Herren können Kost u. Logis erhalten. 2(119) Ecke der Berg- und Barfüßerstraße.

Ein Paterzimmer, unmobiliert, gesucht. Bill. Berechnung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 3(122)

Restaurant „Wilhelmshöhe“.

Montag, den 1. Juni (2. Pfingstfeiertag), von nachmittags 4 Uhr ab: 11(123)

Konzert und Tanz.

Es ladet freundlichst ein

Victor Conradi.

Gasthaus zur „Deutschen Einigkeit“ Staffel am Bahnhof.

Am 2. Pfingstfeiertag findet bei mir von nachmittags 3 Uhr ab großes 14(123)

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlichst einladet

Bierauschank!

Karl Schwent.

Zollhaus bei Mensfelden.

Am 2. Pfingstfeiertag findet bei mir von nachmittags 3 Uhr ab 23(123)

gutbesetzte Tanzmusik

statt. Es ladet freundlichst ein

Chr. Dankof.

Giehofen, Saalbau Ries.

Am Pfingst-Montag von nachmittags 4 Uhr ab:

großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein 16(123)
 Glas Bier 10 Pfg. Joh. Ries, Gastwirt.

Saalbau Thomas, Runkel.

Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab:

Konzert u. Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein 19(123)

Ferd. Thomas jr.

Damen-Wäsche:

Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Untertailen, Hemdhosen, Prinzessröcke, Schürzen, Reformbeinkleider. 5(123)

Limburg, Obere Grabenstr. 21.

Geschw. Vigelinus.

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags.
In jeder Woche eine Beilage
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringetel
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Gespaltene Garnitur oder deren Raum.
Reklamen über 91 mm breite Zeilen 35 Pf.
Kontant wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 123. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Samstag, den 30. Mai 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Zweites Blatt.

Schmückt das Fest mit Maien!

Pfingstplauderei von Dr. F. Staujek.

„Es wandelt unter Blütenbäumen
Die Hoffnung über's grüne Feld;
Ein wunderbares Zukunftsträumen
Fliehet wie ein Segen durch die Welt.“

Singt ein neuerer Dichter vom Pfingstfeste. Ein anderer,
Gustav Falke, sagt zu seinem Lobe:

Blau der Himmel, grün das Feld,
Goldene Sonne durch die Welt,
Rinderlachen, Spiel und Tanz,
Bade, Seele, dich, in all dem Glanz.“

Und neben unseren neueren Dichtern kann sich auch
der Altmeister Goethe noch hören lassen. Man hat leider
bei uns die Eingangsworte seines „Reineke Fuchs“ schon fast
zu Lode zitiert, so daß man dem Pfingstfeste nicht mehr
die wirklich zutreffende Bezeichnung „Das liebe Feste“
zuteil werden lassen darf, wenn man nicht für trivial gelten
will. Das ist deswegen um so mehr zu bedauern, als die
weiteren Verse, die Goethe zu Beginn des ersten Gesanges
dieses Epos dem Pfingstfeste widmet, umgekehrt zu wenig
Beachtung gefunden haben. Man liest dort:

„Es grünen und blühen
Feld und Wald; auf Hügel und Höhen, in Büschen und
Heden
Neben ein frühliches Lied die ermunterten Vögel;
Jede Wiese sproßt von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzt der Himmel und farbig die Erde.“

Unser größter Dichter hat hier in einigen Worten auf
das Treffendste alles zusammengefaßt, was zum Lobe und
Preise unseres Pfingstfestes gesagt werden kann. Unseres
Pfingstfestes, des deutschen Pfingstfestes, des Pfingstfestes,
wie es nur alle diejenigen Völker feiern dürfen, die in der
gemäßigten Zone leben, und die einen wirklichen Frühling
haben. Als penteteoste (dieses griechische Wort bedeutet
viel wie „der fünfzigste Tag“) kam das Fest mit dem Christen-
tum zu uns; aus dem griechischen Ausdruck ist unsere Be-
zeichnung „Pfingsten“ entstanden. Der fünfzigste Tag nach
Zählung, der zeitlich mit dem Feste der Wochen, dem Erntefeste
der Juden in Palästina, zusammenfiel, wurde von der neu
entstandenen christlichen Religion als einer der größten Feier-
tage begangen, da er der Erinnerung an die am jüdischen
Wochenfeste erfolgte Ausgießung des Heiligen Geistes gewid-
met war, und damit auch gleichzeitig das Stiftungsfest der
christlichen Kirche bedeutete. Diese Bedeutung steht natürlich
noch heute im Vordergrund der kirchlichen Feier des Festes,
bei dem Worte „Pfingsten“ aber denken wir trotz des kirch-
lichen Ursprungs dieses Ausdrucks nicht so sehr an das
Kirchenfest, sondern vielmehr daran, daß es sich für uns da-
bei um das hervorragendste Fest des Frühlings handelt.

Als das Christentum in unsere Gegend einzog, feierten
die Germanen als Anhänger ihrer bisherigen Naturreligion
das Frühlingsfest längst als eines ihrer bedeutendsten und
wichtigsten Feste. Die neue Religion fand um so leichter
Eingang, je mehr man die Sitten und Bräuche der alten
Naturreligion mit dem neuen Glauben verquidete. Die alt-
germanische Frühlingsfeier hatte zeitlich ungefähr in der
Mitte zwischen dem Osterfeste und dem Pfingstfeste gelegen;
so kam es, daß jetzt in Deutschland beide Feste als Frühlings-
feste gefeiert wurden. Das Osterfest gewissermaßen als Vor-
frühlingsfest, das Pfingstfest als das eigentliche Frühlings-
fest. Und auf dieses gingen tatsächlich die meisten Bräuche des
altgermanischen Frühlingsfestes über. Die grüne Farbe, die
Farbe des Frühlings und des Lebens, unter deren Zeichen
die Frühlingsfeier der Germanen stand, ist daher auch das
vorherrschende Symbol unserer Pfingstfeier.

Die am Eingang dieser Ausführungen angeführten Dich-
terstellen zeigen uns, daß auch unsere heutigen Dichter bei der
Schilderung der Pfingstfeier das grüne Feld, den grünen
Büsch und Wald in den Vordergrund stellen. Und man kann
Hunderte von Pfingstgedichten nachlesen, immer wieder wird
man dieselbe Beobachtung machen können. „Schmückt das
Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars,“ heißt es in
einem Psalm ohne Bezugnahme auf irgendeine bestimmte
Feier. Es ist überaus bezeichnend, daß man dieses Psalm-
wort bei uns sofort auf das Pfingstfest anwandte, und
daß man auch die Kirchen am Pfingstfeste mit frischen
grünen Maien „bis an die Hörner des Altars“ schmückt. Aber
ehe man dies tat und tun konnte, hat man schon in vorchrist-
licher Zeit die menschlichen Wohnungen und Wohnorte zur
Zeit des Frühlingsfestes mit Maien geziert. Noch heute
pflanzt man in den deutschen Dörfern zu Pfingsten den Mai-
baum, auf, schmückt man dort die Häuser, Wohnungen,
Ställe und Scheunen mit den Zweigen der frühgrünen
Birke aus.

Dieser Brauch beschränkt sich aber keineswegs auf die
Dörfer, zu Pfingsten wandert der Wald sogar in die Stadt.
In vielen Wagenladungen kommen belaubte Äste und Zweige
des Frühlingsbaumes am Pfingstsonnabend in die Städte,
und sie finden dort reichlichen Absatz. Was sich mit der
Tanne zu Weihnachten im Großen vollzieht, geschieht zu
Pfingsten mit der Birke im Kleinen. Nicht um den Besitz
eines ganzen Birkenstammes oder Birkenstammchens handelt
es sich hier in den meisten Fällen, man begnügt sich vielmehr
mit einigen Zweigen, die man im Zimmer am Spiegel, an
Bildern anbringt, oder in ein Glas mit Wasser stellt.

Friedrich der Große verbot im Interesse der Erhaltung
der Wälder das Schlagen und das Einbringen der Maibäume
zu Pfingsten, und er verlieh diesem Verbot dadurch noch stär-
keren Nachdruck, daß er es von der Kanzel verlesen ließ.
Eine besondere Wirkung hat das Verbot nicht gehabt, es ist
bald wieder in Vergessenheit geraten. Auch das viel massen-
haftere Einbringen der Weihnachtsbäume in die Städte, das
ja erst neueren Datums ist, hat der Waldkultur nicht den ge-
ringsten Schaden gebracht; sie hat vielmehr deren Erträge
erheblich erhöht. Ebenso ist auch nicht zu befürchten, daß durch
die alljährlich in der Zeit vor Pfingsten erfolgende Einfuhr
von Pfingstmaien in die Städte die Existenz unserer Laub-
wälder gefährdet wird.

Nur die Birke darf den Menschen zur Pfingstzeit den
grünen Schmuck für ihre Wohnungen spenden; die Zweige
und Blätter anderer Bäume sind hier geradezu verpönt. Ne-
ben der Birke läßt man dann noch den Ralmus gehen,
der aber im Vergleich zu früheren Zeiten jetzt viel weniger
in die Stadt eingebracht wird. Diese Schilfpflanze wird
immer seltener; früher liebte man es, zur Pfingstzeit die
sonst mit weichem Sand betretenen Fußböden mit
zerhackten Ralmusblättern zu belegen, diese Sitte ist aber
in der Zeit der gestrichenen und parkettierten Fußböden abge-
kommen. Wenn es aber möglich ist, zu Pfingsten einige Ralmus-
blätter oder -stengel zu erhaschen, der stellt sie gern in
einem mit Wasser gefüllten Gefäß im Zimmer auf. Daß wir
aber zur Pfingstzeit dem jungen grünen Laube der Birke vor
demjenigen aller übrigen Bäume den Vorzug geben, liegt
daran, daß dieser Baum seit jeher der Lieblingsbaum der
Teufelchen gewesen ist. Von allen Waldbäumen ergrünt die
Birke zuerst, das herrliche Grün ihrer Blätter erfreut uns ganz
besonders und der wäzige Duft der Birkenzweige bringt
Waldbluft in unsere Wohnungen. So ist die Birke für uns
seit jeher ein hervorragendes Frühlingsymbol und ein Sym-
bol des bedeutendsten Frühlingsfestes, der Pfingsten.

Aber nicht nur darin besteht unsere Pfingstfreude, daß
wir unsere Wohnungen mit dem frischen Grün der Birke und
mit Pfingstblumen schmücken, wir empfinden erst dann die
volle Weihe dieses hervorragenden Frühlingsfestes, wenn
wir hinausziehen in Wald und Flur und Herz und Sinn
erleben an dem herrlichen Frühlingsmild, den überall die
Natur trägt. Der Anblick der grünen Felder, der grünen
Wiesen, der grünen Laubkrone der Bäume tut unseren Augen
überaus wohl, wie dies keine andere Farbe zu tun vermag,
und wir verstehen es, weshalb gerade die grüne Farbe, die
Farbe des Frühlings, zum Symbol der Hoffnung und des
Lebens werden konnte. Ja, zu Pfingsten ist die Natur in
ihrem frischen, grünen Kleide, in ihrem vollen Frühlings-
schmuck am schönsten. Rähen wir darum die freien Tage, die
uns das Pfingstfest beschert; genießen wir die grüne und
blühende Frühlingspracht in vollen Zügen, um so die Stärke
und die Kraft zu neuer Arbeit und zu neuem Schaffen zu
gewinnen.

U. R.

Vorträge

gelegentlich des Bauberatungskurses für heimatische Bauweise
zu Limburg am 30./31. März 1914, veranstaltet von der
Bezirksabteilung Nassau des deutschen Vereins für ländliche
Wohlfahrts- und Heimatpflege, Vorsitzender Landrat Büchting,
in Gemeinschaft mit der Bauberatungsstelle Frankfurt a. M.
Vortragender Professor Dr. Th. Stein.

III.

Vortrag des Architekten Karl Birkenbach, Diez.

(Schluß.)

Ein sehr wunder Punkt sind bei der ländlichen Aesthetik
die Brandmauern. So notwendig dieselben im Interesse der
Feuersicherheit sind, so un schön wirken sie meistens an freien
Nachbargrenzen, da an ihnen keinerlei Dachüberstände und
dergl. zulässig sind. Bei unseren vielfach beschränkten Bau-
grundstücken ist es meistens nicht möglich, die Baulichkeiten
freistehend aufzuführen. Wenn nun durch Angliederung des
Nachbargebäudes die Grenzbrandmauer wieder verdeckt wird,
so ist ihre un schöne Wirkung ja verschwunden, aber das ge-
schieht leider nur in sehr wenigen Fällen. Wie oft sieht man
ganze Straßen mit an den Grenzen gebauten Häuschen
in jeweils 3—4 Meter Abstand von der nachbarlichen Brand-
mauer, wie Schachteln aufgestellt, ohne auch nur den Versuch
zu machen, mehrere Häuser aneinander zu reihen, und so einen
ruhenden wohlthuenden Punkt zu gewinnen. Das geht bei-
leibe nicht, jeder muß sein Haus für sich allein stehen haben,
während sie doch bei Herstellung sogenannter halber Brand-
mauern eben so gut getrennt sind. Sollte es denn gar nicht
möglich sein, in diesen Fällen mehrere Nachbarn zu einigen?
Wie doch in einem geordneten Staatswesen sich der einzelne
unterordnen muß unter die großen Aufgaben der Allgemei-
heit, so dürfte doch auch im Bauwesen eine kleine Zugam-
keit unbedingt zu verlangen sein. Es würde sich daher em-
pfehlen, wenn die Baubehörde mit der Vorlage des Planes
auch eine Ansicht der bestehenden Nachbargebäude verlangen
würde. Daß die Gebäude trotz verschiedener Architekten der
Einzelbauten doch harmonisch zueinander abgestimmt wer-
den können, ist schon bei einer Anzahl Neubauten in verschie-
denen Städten zu sehen. Dasselbe muß sich auch auf dem
Land durchführen lassen.

Ganz besonders häßlich wirkt eine Traufbrandmauer mit
aufliegender Rinne; wenn hier wenigstens das Nachbar-
gebäude angereicht, und ein Versuch mit dem System unserer
alten Giebelhäuser gemacht würde, so wäre schon viel ge-

wonnen. Durchweg sind aber einmal die freistehenden Brand-
mauern an Nachbargrenzen nicht zu vermeiden, und so er-
scheint es dringend geboten, daß bei den Bauordnungen in
diesen Fällen eine Milderung hinsichtlich der Zulassung von
Dachüberständen eintritt; vielleicht in der Form, daß der
Dachüberstand an der Nachbargrenze auf Widerruf genehmigt,
bezw. im Bauschein ausdrücklich gesagt wird, daß im Falle
der Angliederung eines Nachbargebäudes der Dachüberstand
zu entfernen ist, während er bei Errichtung des nachbarlichen
Gebäudes in einem Abstand von der Brandmauer belassen
werden kann. Durch den Dachüberstand wird wenigstens
der un schöne Eindruck der kalten Wand bedeutend gemildert.

In diesem Sinne zu wirken, könnte auch zu den Auf-
gaben des Vereins für Heimatpflege gezählt werden, da
Brandmauern ein Produkt der Neuzeit sind, und daher in
ästhetischer Beziehung ein Ausgleich verlangt werden muß.

Meine verehrten Herren! Ich komme jetzt zu einem wich-
tigen Kapitel der ländlichen Bauweise, das ist die Gestaltung
der Dächer. Das Dach eines Gebäudes ist eine Naturnotwen-
digkeit des Baues überhaupt, da es den oberen Schutz gegen
die Einflüsse der Witterung bildet. Je nach den Gegenden
haben sich größere und kleinere Reigungen der Dachflächen
herausgebildet, die für den Baustyl selbst typisch geworden
sind. Daraus folgt, daß das Dach im ländlichen Bauwesen
ein Hauptglied der Architektur ist, also in volle Erschei-
nung treten muß, und von seiner Gestaltung die Gesamt-
wirkung einer Bauanlage abhängig ist. Aus diesen Gründen
sind ganz flache Dächer für ländliche Bauten in ästhetischer
Beziehung überhaupt nicht zu gebrauchen. Das einfachste
System des Daches ist das Satteldach, mit oder ohne Walm,
mit angemessener Steigung; es hat die selbstverständliche
künstlerische Eigenschaft eines ländlichen Hauses. Soll der
Raum unter dem Dach noch wohnlich ausgestaltet werden,
so gelangt man zu Mitteln, die auch unsere Vorfahren an-
wandten, wie Dachausbauten jeglicher Größe, oder zu der
Mansardenform, die den Zweck am besten zum Ausdruck
bringt. Diese Formen sind aus der uralten Gestalt ent-
wicklungsmäßig hervorgegangen, und müssen auch dem neu-
zeitlichen Ausdruck ihren Stempel aufprägen. Daneben kom-
men zur wirkungsvolleren Gestaltung aus dem Grundriß
hervorgehend in Betracht: Satteldach mit Steigiebeln, mit
kleinen Walmen, mit großen Walmen; Hauptsatteldach mit
Nebenbach auf einem Flügelbau, eine durch zwei gegenüber-
liegende Dachausbauten entstehende Kreuzform bei 2 Flü-
gelbauten und dergl. mehr.

So gelangen wir zu Gruppenbildungen, die überaus reiz-
voll in Erscheinung treten, wenn sie sich sozusagen aus dem
Zweck heraus ergeben und nicht durch ein Suchen nach
Motiven künstlich herbeigeführt werden sollen. Aber stets muß
die Dachform kräftig in Erscheinung treten. Wie man sich
einen stets in Wind und Wetter stehenden Schächer nicht gut
ohne großen Hut denken kann, so muß auch das Dach des
in der freien Luft stehenden ländlichen Hauses einen kräftigen
Abchluß des Baukörpers — seine Bekrönung bilden.
Wie viel wird doch hier in der Neuzeit gekündigt dadurch,
daß man das Dach fast ganz sparen möchte, es also so flach
anlegt, daß davon wenig oder gar nichts zu sehen ist.
Man sagt, der Raum unter dem Dach sei nutzlos und daher
so weit als möglich zu beschränken; und doch behauptet ich
gerade das Gegenteil. Der Dachraum ist für landwirt-
schaftliche Produkte sehr gut ausnützlich, soll aber auch gar
nicht bis zum letzten Eckchen ausgenutzt werden, damit ein
genügender Raum zur Luftzirkulation verbleibt, der zur
guten Erhaltung der Feldfrüchte und Futtermittel unbedingt
notwendig ist. Von jedem landwirtschaftlichen Produkt ent-
stehen Ausdünstungen, die sich an den höchsten Stellen der
Gebäude sammeln und hier zu entweichen trachten. Hier-
für sind Ventilationsvorrichtungen erforderlich, die schon in
den charakteristischen alten, mit Jalousien versehenen Kir-
stappen verkörpert und von guter ästhetischer Wirkung sind.
Anders bei den Flachdächern. Hier sind Entlüftungsapparate
viel weniger wirksam, da hier der höchste Punkt fehlt, so daß
sich die Dünste nicht sammeln, sondern an der Decke hin
her streichen, bis sie endlich entweichen, oder sich zu Tropfen
verdichten und das gelagerte Gut durchfeuchten. Irge-
nd eine ästhetische Bedeutung kommt den Flachdächern wegen
des gänzlichen Fehlens einer Profilwirkung nicht zu, so daß
sie aus dem ländlichen Bauwesen vollständig zu verbannen sind.

Wir kommen nun zu der Frage der Dacheinbauten.
So wenig man sich den neuen Materialien auf diesem Ge-
biete verschließen darf, muß aber hier doch ganz besonders
der bodenständige Charakter gewahrt werden, wenigstens muß
dies bei der Farbe des Materials beobachtet werden. Ferner
muß das Dachmaterial eine gewisse Profilwirkung haben.
Da ist es in unserer Gegend ganz besonders das Schie-
ferdach, das den bodenständigen Charakter am besten vertritt;
es muß aber in deutscher Tonalität mit den schönen unregelmä-
higen Formungen — die einen ganz besonderen Reiz ab-
geben — hergestellt sein.

Daneben muß indeß dem Ziegeldach sein Reiz belassen
werden, der in den schönen Profilwirkungen liegt, und ganz
besonders beim Pfannendach zum Ausdruck kommt. Das
schönste ist dabei der naturrote Ziegel, da er die natürliche
Wirkung des Materials selbst zeigt; aber seine Heimat ist
nicht bei uns. Ist es nicht wie ein Schlag ins Gesicht, wenn
in einem Dorf mit Schiefertradition zwischen all den Schie-
ferbauten auf einmal ein knallrotes Ziegeldach aufsteht? Ich
meine, meine Herren, das muß schon jedem Laien auffallen,
daß das nicht zusammen stimmt. Wenn nun eben aus Grün-

den der Billigkeit bei den Anlagekosten Ziegel verwandt werden, so soll man eben Ziegel in einer Farbe verwenden, die dem Schiefer ähnlich sieht.

Wie ausdrücklich häßlich ein einziges rotes Ziegeldach wirken kann, das habe ich leider selbst schon auf dem Gewissen. Vor etwa 10 Jahren hatte ich in einem Dörfchen in der Lahngegend ein Pfarrhaus auszuführen. Bei der Ausschreibung waren sowohl Preise für Schieferdach, als auch für Ziegeldach eingefordert; letzteres stellte sich etwa 150 M. billiger als das Schieferdach. Die Entscheidung über die Wahl der Bedachung stellte ich dem Kirchenvorstand anheim, der natürlich aus weiser Sparsamkeit das rote Ziegeldach wählte. Wenn ich nun heute das Dörfchen, in dem sonst alles mit Schiefer gedeckt ist — von der gegenüberliegenden Höhe mit seinem roten Pfarrhausdach neben dem schönen barocken Schieferturm der Kirche erblicke, so giebt es mir jedesmal einen Stoß ins Gewissen, und ich frage mich: hättest du das vielleicht nicht doch verhindern können? Ich glaube, meine Herren, so wird es wohl schon manchen von uns gegangen sein, und deshalb wollen wir es uns jetzt ganz besonders angelegen sein lassen, solche Fehler zu vermeiden. Nun will ich damit nicht sagen, daß man rote Dächer bei uns ganz verurteilen soll, nein, z. B. ein zusammenhängendes Villenviertel einer Ortschaft kann auch ganz gut dieses Material als Bedachung haben, es muß dann aber in diesem Bauquartier auch zusammenhängend bei allen Bauten durchgeführt werden, dann wird es niemand mehr als Verunstaltung auffallen.

Weiter komme ich noch auf die neuzeitigen Deckmaterialien, wie Dachpappe, Ruberoid, Barulin und dergl. zu sprechen. Bei landwirtschaftlichen Neubauten wird die Frage derartiger Materialien wohl öfters an uns herantreten, da besonders hierfür eine leichte Unterkonstruktion genügt. Wenn ich nun schon erwähnte, daß den Flachdächern für ländliche Bauten keinerlei ästhetische Bedeutung zukommt, so scheidet damit das Pappdach ohne Weiteres aus, da es bei steilen Dächern nicht hält, abtropft, viel Unterhaltungskosten, hohe Feuerversicherungsprämien erfordert, und seine Farbe häßlich ist. Dagegen wären die neueren teerfreien Produkte, wie Ruberoid, schon eher geeignet, sich z. B. bei Scheunbauten einen Platz zu erobern, zumal hierbei auch die Farbe schon bei der Fabrikation hergestelt wird. Ein steileres Dach mit grünlichem oder blauem Ruberoid auf Dreikantleisten eingedeckt, ließe sich m. E. für ein Scheunendach schon ganz gut sehen, und würde auch gar nicht so besonders aus der Rolle fallen. Auch sind die Unterhaltungskosten nur ganz gering, da erst nach 8—10 Jahren ein neuer Anstrich notwendig wird. Ein Nachteil sind allerdings auch hierbei noch die erhöhten Feuerversicherungsprämien. Alle anderen Deckmaterialien, wie Zink, Wellblech, Flannenbleche usw. scheiden für ländliche Bauten vollständig aus, und wären damit die in Betracht kommenden Deckmaterialien erschöpft.

Bei den Dachkonstruktionen möchte ich nun noch auf eins hinweisen, nämlich auf die Anordnung eines kräftigen Dachüberstandes. Ein Gut, den man in Wind und Wetter trägt, muß auch eine breite Krümpe haben; so müssen auch die im Wetter stehenden Gebäude zum Schutz der Wände einen breiten Dachüberstand haben. Dieser praktische Zweck hat aber auch seinen ästhetischen, da sich eine gute Schattenwirkung und so ein viel schöneres Aussehen ergibt, als bei nur wenig ausladenden Bausteingiebeln.

Jetzt wollen wir uns noch zu den notwendigen Zugaben der Bauten wenden, das sind die Anstriche, die Farben. Anstriche haben den Zweck, das Holzwerk und andere Materialien besser zu erhalten, zugleich sind sie aber auch dazu da, einem schönen Baugebäude die Krone aufzusetzen, es also noch zu ergänzen. Die Anstrichfarbe muß geschmackvoll, haltend, freundlich gewählt werden. Ihre Wirkung verleiht erst den Reiz. Da sind es auf dem Lande hauptsächlich die Gegenstände, wie weißgestrichenes Fensterrahmenwerk mit grünen, oder andersfarbig dunkel gehaltenen Läden, hell gestrichene Dachüberstände mit dunkel gehaltenen Rinnen, hell gefärbte Gefache gegen dunkel gestrichene Fachwerkhölzer; diese Gegenstände geben dem Ganzen erst das ländliche lustige, anheimelnde freundliche Gepräge. Der gut erzogene Geschmack ist aber hierbei allein entscheidend.

Meine Herren! Wenn wir nunmehr die Baukörper selbst, ihre guten Verhältnisse, ihre Dächer usw. behandelt haben, so wollen wir auch eins nicht vergessen, das ist die Umgebung der Gehöfte. Was ist doch ein noch so gut gebautes ländliches Anwesen, wenn es kein Leben atmendes Grün umgibt? das sind die Bäume, die Sträucher, die erst dem Ganzen den höchsten Reiz verleihen. Wenn schon Räume vorhanden sind, so wollen wir sie beim Bau zu erhalten suchen, und wenn nicht, den Bauherrn auf die allerschleunigste Anpflanzung mit Nachdruck hinweisen.

Und nun, meine Herren, will ich zum Schluß meine Ausführungen noch einmal in den folgenden kurzen Sätzen zusammenfassen, die die ästhetischen Hauptdirektiven für das ländliche Bauwesen sein sollten:

- 1) Alle Bauten auf dem Lande müssen gut abgewogene Verhältnisse haben;
- 2) Sie müssen möglichst niedrig im Aufbau und breit gelagert gehalten werden.
- 3) Alle nicht aus dem Zweck hervorgehenden Zutaten, und das Suchen nach zerrissenen Gruppierungen sind zu vermeiden;
- 4) Die Öffnungen in den Wänden sind möglichst breit und gleichmäßig anzuordnen;
- 5) Die Dächer müssen kräftig hervortreten und ziemlich steil gehalten sein;
- 6) Der Dachüberstand muß reichlich bemessen werden;
- 7) Das Deckmaterial muß dem bodenständigen Charakter und der Umgebung angepaßt werden.
- 8) Die Anstriche sollen freundlich und geschmackvoll gehalten sein;
- 9) Bei der Projektierung ist auf die angrenzenden Nachbargebäude gebührend Rücksicht zu nehmen und eine gute Anpassung zu versuchen.
- 10) Auf die Erhaltung und Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern ist hinzuwirken.

Diese Forderungen zu berücksichtigen, auf ihre Durchführung all unser Können zu setzen, unseren Einfluß, und sei er auch in noch so bescheidenem Maße, geltend zu machen, das Heimatgefühl wieder zu wecken, unser ländliches Bauwesen zu einer echten deutschen Ausdrucksform in gesunder Anlehnung an die Vergangenheit erziehen zu helfen, das, meine Herren, wollen wir uns zur Lebensaufgabe setzen, und mit frohem Herzen dabei tätig sein. In diesem Sinne schließe ich meine Ausführungen und danke Ihnen allen herzlich für die freundliche Aufmerksamkeit, die Sie meinen Worten geschenkt haben.

Der Klein- und Mittelbetrieb in der Volkswirtschaft.

D. H. K. Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war der Politiker mit dem Wissenschaftler einer Meinung in der Frage, ob der Klein- und der Mittelbetrieb untergehen oder erhalten werden müsse. Es gibt keine Medizin mehr für den altersschwachen Stand der Kleinhändler und Detailisten! So hat man es von Mund zu Mund getragen, bis es Allgemeingut war, und tatsächlich ist es dieser herrschenden Meinung in besonderem Maße zuzuschreiben, wenn der Detailhandel allmählich nichts anderes mehr empfing als gute Lehren und Ratschläge und diese noch dazu mit dem aufrichtigen Unterton: Es hilft ja doch nichts mehr. Du bist verloren!

Die Gegner des Detailhandels rieben sich in ehrlicher Scham die Hände; denn jetzt sollten ja sie ans Ruder kommen: die Konsumvereine, die den herzinnigen Wunsche haben, die Käufer aus der Wirtschaft in die Politik zu führen und die Schuldverbreiter aller Schattierungen, die den Käufer aus der apostolischen Gesinnung heraus beurteilen: Wie schade ich Dir meinen Plunder mit möglichst großem Gewinn auf, ohne dabei mit den gesunden Begriffen von Gerechtigkeit und Recht in Straßengefähr zu treten.

Als der Totgewünschte und deshalb Totgesagte trotz der Uebermacht der Gegner an Geld und Mitteln, an Prunk und Glanz, trotz Hitze, Kampf und Mißachtung nicht die geringsten Anhaltungen zum Sterben machte, schwante man etwas ein und meinte gutmütig: Dem Klein- und Mittelbetrieb könne eigentlich eine gewisse Lebensberechtigung nicht abgesprochen werden. Allerdings müßte man gestehen, daß man ihn nicht gerade gern bei Tische sieht.

Als aber gar die Zahlen zeigten, daß sich der viel bescheidete Bürger unter unserer Wirtschaftspolitik von heute zu morgen zu fertigen begann, da trat bei manchem vorurteilsfreien Kopf die Erleuchtung an die Stelle des Zweifels: Detailist, Dir ist unecht geschick! Du kannst recht gut gedeihen, wenn Du Dich im Krankheitsstadium an einen guten Arzt wenden kannst und die gleichen Mittel bekommst, die andere, oft weniger oder gar nicht Bedürftige, fast umsonst erhalten haben. Ja, bedeutende Männer auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kultur fingen an zu lehren, daß die Mißachtung des mittelständigen Bürgertums eine Gefahr für Staat und Volk bedeute.

Der Detailhandel hat bewiesen, daß er die Fähigkeit besitzt, sich den neuzeitlichen Formen des Handels und Verkehrs anzupassen, um tätig zu sein an dem wichtigen Rade der Wirtschaft von heute.

Heute ist der Anteil des Klein- und Mittelbetriebs in Handel am Erwerbleben ein großer, ein viel größerer als man gemeinhin annimmt. Und dieser Anteil wird steigen, je mehr diesen Formen die Möglichkeit gegeben wird, ihre eigenen Bestrebungen durch die Unterstützung des Staates zu höchster Energieentfaltung zu treiben.

Inwiefern der Klein- und Mittelbetrieb in Handel und Verkehr an die Wirtschaft beteiligt ist, sehen wir an der nachfolgenden Aufstellung (siehe Mendelssohn, Entwicklungsbetrachtungen der deutschen Volkswirtschaft, Zeitschrift für Sozialwissenschaft 1912):

Stand im Jahre 1907.		
Kleinbetriebe:	absolut	%
Kleinbetriebe	429 639	36,9
Betriebe bis 3 Personen	577 429	49,6
„ von 4—5 Personen	76 379	6,6
also insgesamt Kleinbetriebe	1 083 447	93,1
Mittelbetriebe:	absolut	%
mit 6—10 Personen	48 588	4,2
„ 11—50 „	28 199	2,4
also insgesamt Mittelbetriebe	76 787	6,6
Von den in Handel und Verkehr tätigen Personen entfallen auf		
Kleinbetriebe:	absolut	%
Kleinbetriebe	429 639	13,0
Betriebe bis 3 Personen	1 178 551	25,5
„ von 4—5 Personen	336 387	10,2
	1 944 577	58,7
Mittelbetriebe:	absolut	%
mit 6—10 Personen	363 587	11,0
„ 11—50 „	542 354	16,3
insgesamt Mittelbetriebe	905 941	27,3

Also mit 99,7 v. H. sind die Klein- und Mittelbetriebe in Handel und Verkehr an unserer Volkswirtschaft beteiligt. Wenn man nun ferner bedenkt, daß im Jahre 1907 im Gewerbe der Kleinbetrieb mit 90 v. H. vertreten war, so muß es direkt lächerlich wirken, wie noch Leute den seltenen Mut finden können, von einem Untergange des Mittelstandes ernsthaft zu reden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. Mai 1914.

Das Nassauer Denkmal bei Waterloo. Nunmehr ist, wie aus dem Anzeigenteil in dieser Nummer ersichtlich, der Aufruf zur Errichtung des Nassauer-Denkmal bei Waterloo erschienen. S. M. der Kaiser und König sowie die Großherzoglich luxemburgischen Herrschaften bringen dem Plane ihr reges Interesse entgegen. Zu Ehrenausführenden sind der General der 41. Infanteriebrigade und die den nach Namen tragenden preußischen Regimenter, die Kgl. sächsischen Namen tragenden wpreußischen Regimenter, die Kgl. Landräte als Vertreter des platten Landes, die Bürgermeister der nassauischen Städte, der Landeshauptmann, die Vorsitzenden des Bezirkskriegerverbandes und des Kreisriegerverbandes Wiesbaden, drei Vertreter der Geistlichkeit der beiden größten Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordnetenvorsteher und die Ehrenbürger der Residenzstadt Wiesbaden, außerdem der älteste noch lebende ehemals nassauische Offizier (Hof- und Archivrat Hoelzgen) und der Sohn des tapferen Verteidigers von Hongoumont (Hofrat Dr. Büsgen) beide in Weiburg, gebeten worden. Das Ehrenpräsidium haben dankenswerter Weise die staatlichen Oberbehörden, der Vertreter des nassau-luxemburgischen Hauses und der Oberbürgermeister der Residenzstadt Wiesbaden übernommen. Gaben in jeder Höhe werden in Wiesbaden durch den Schahmeister des Arbeitsausschusses Stadtrat Rapt. Leutnant Klett, Radesheimer-Strasse 12, sowie bei der Stadthauptkassa und der Kurkassa gern entgegengenommen.

* Wichtiges Tiefatmen. Viele Menschen sind der Meinung, wenn sie einmal so recht tief einatmen, dann mühte gleich die ganze Lunge von frischer Luft durchdrungen sein. Selbst bei den tiefsten Atemzügen aber bleibt immer ein Teil Luft in den Lungen zurück, die sogenannte rückständige Luft. Es ist immer nur ein Sechstel bis ein Siebtel der Luftmenge, welche die Lunge fassen kann, die als Atemluft

Ein Kampf um das Glück.

Roman nach dem Englischen von Klara Weinau.

11) (Nachdruck verboten.)

Es lag etwas in dem Ton seiner Stimme, daß Helene Ohr berührte wie der Klang einer alten vertrauten Melodie; sie fühlte sich selbst bewegt, fast ergötzt, ohne sich über diesen Gemütszustand Rechenschaft geben zu können. Sie forschte in seinen Zügen nach einer Erinnerung, aber das schöne Antlitz mit den dunklen, sprechenden Augen war ihr vollkommen fremd.

Freundlich versicherte sie ihm, daß es ihr Vergnügen bereite, ihr kleines Heimchen als Gegenstand eines Bildes zu sehen. Dann erzählte sie, wie viele Jahre sie schon hier zugebracht, und daß ihr das Häuschen ganz ans Herz gewachsen sei. Sie konnte sich selbst nicht erklären, wie sie dazu kam, mit diesem Fremden zu plaudern, als ob sie ihn schon jahrelang kenne; es schien, als ob eine geheimnisvolle Anziehungskraft von ihm ausgehe.

Jetzt sah Rudolf Blanche Mut und erwähnte, daß er bereits das Vergnügen gehabt habe, ihre beiden Töchter kennen zu lernen und mit dem scharfen Instinkt einer Mutter las Helene sein Geheimnis in den feurigen Blicken, die seine Worte begleiteten. Sie freute sich im Stillen, daß Miriams stolze Schönheit endlich solche Würdigung gefunden, und als die beiden Mädchen von ihrem Morgen Spaziergang heimkehrten, fanden sie die Mutter mit lächelnder Miene, als ob sehr angenehme Gedanken ihren Geist bewegten. Sie erzählte ihnen von dem Besuch des jungen Künstlers und von der Erlaubnis, die sie ihm gegeben, aber es war nur Klara, die Interesse dafür zeigte, Miriams schöne Züge verloren nichts von ihrer stolzen Ruhe.

Bereits am nächsten Morgen fand sich Rudolf Blanche mit seinen Zeichenmaterialien ein, und da der Tag schwül und die Sonne sehr warm war, lud Frau Donovan ihn ein, an ihrem einfachen Frühstück teilzunehmen. Auf einem kleinen Tische im Schatten der Bäume wurde frisches Gebäck und reife Früchte, köstliche Erdbeeren und Pfirsiche serviert, und alles war mit einer solchen Eleganz arrangiert, daß es Rudolfs Künstlerauge entzückte. Er fühlte sich bezaubert

von der Gesellschaft dieser feingebildeten Damen und entfaltete eine fesselnde Liebendürstigkeit.

Selbst Miriam vergaß ihre stolze Zurückhaltung und nahm mit lebhaftem Interesse an der Unterhaltung teil.

Ihr zu Liebe entwarf er farbenreiche Schilderungen von der Pracht und dem Luxus, wie sie an prunkliebenden Höfen entfaltet würden, von herrlichen Schauspielen und Opernvorstellungen, wo Auge und Ohr in Entzücken schwammen, und Miriam lautete seinen Worten wie gebannt.

„Das ist meine Welt!“ rief sie begeistert, „du, Mama, magst Poesie und Kunst hochschätzen, mir überlasse den Reichtum, der mir alle Genüsse verschaffen kann!“

Mit königlicher Miene warf sie den stolzen Kopf zurück, aber so groß war der Zauber, der von ihr ausging, daß Rudolf Blanche sie um dieser Worte willen nur noch mehr bewunderte.

Auf dem Heimweg verfolgte ihn unablässig ihr schönes Gesicht. Es war zu jung, um tiefer zu leben, sonst würde er sich gesagt haben, daß die Liebe, die so plötzlich von ihm Besitz genommen, verhängnisvoll für ihn werden könne. Er wollte sich selbst nicht zugeben, daß dieses stolze, ehrgeizige Mädchen mit seinem unbeswinglichen Verlangen nach den rauschenden Freuden der Welt so unerreichbar für ihn sei wie die Sterne am Himmel. Willenlos gab er sich seiner Liebe hin und legte sein edles Herz der stolzen Schönheit zu Füßen, tagelang glücklich, wenn sie ihm zulächelte, elend, wenn sie ihn gleichgültig behandelte.

Er wollte nun schon einen vollen Monat in Leadale, ohne daß sein Bild erbebliche Fortschritte gemacht hätte. Im Ehehause betrachtete man ihn nicht mehr als einen Fremden, seine täglichen Besuche hatten ihn gleichsam zu einem Hausgenossen gemacht. Wenn der Himmel unwollt war und das Skizzieren unmöglich machte, so brachte er interessante Bücher und las den Damen vor. Manchmal erzählte er auch von seiner Mutter, einer schönen, traurigen Frau, die er noch selten lächeln gesehen. Seinen Vater hatte er nicht gekannt, er war vor seiner Geburt gestorben. Frau Blanche wohnte ganz allein, sie wünschte keinen Verkehr, ihr ganzes Leben ging in dem ihres einzigen Kindes auf. Frau Donovans Herz erwärmte sich mit jedem Tage mehr für den edlen jungen Mann, und auch die stolze Miriam fühlte sich

endlich von seiner Liebe berührt. Es liegt eine Nacht in einer gewaltigen Leidenschaft, der nur Wenige widerstehen können.

Rudolfs Charaktergröße, seine vornehmen Gesinnungen fingen an, sie zu beeinflussen; seine poetische hochinnige Natur besänftigte ihren weltlichen Ehrgeiz, ihr Verlangen nach Reichtum. Sie entdeckte, daß die Liebe zu ihm in ihrem Herzen erwache, aber es geschah gegen ihren Willen. Sie hatte sich gesagt, daß ihre Schönheit einen hohen Preis wert sei, daß sie ihr zu Rang und Reichtum verhelfen müßte. Nun erfasste sie die Versuchung, alle ihre ehrgeizigen Pläne aufzugeben und Liebe mit Liebe zu erwidern. Ein heftiger Kampf entspann sich in ihrem Innern — würde ihr guter Engel den Sieg davontreiben?

Es war ein herrlicher Abend im September, als Rudolf Blanche den Entschluß faßte, die bedeutungsvolle Frage an Miriam zu richten. Er traf sie im Garten und bat um die Erlaubnis, sie begleiten zu dürfen. Ein einziger Blick in sein Gesicht verriet ihr, daß der halb gefürchtete, halb ersehnte Augenblick gekommen war.

In glühenden Worten gestand er ihr seine Liebe. „Wenden Sie die Meiner, Miriam?“ bat er, „ich will Sie auf Händen tragen, ich will alle Ihre Wünsche erfüllen. Wie eine junge Fürstin sollen Sie von Pracht und Luxus umgeben sein, denn Sie sind ja meine Königin!“

Sie blickte zu ihm auf, die dunklen Augen voll freudiger Ueberraschung. „Wie“, rief sie, „wie könnten Sie mir all dies geben?“

„Gott hat mir Genius und Talent verliehen, von Ihnen, Miriam, erwarte ich Inspiration. Meine Bilder sollen weltberühmt werden, und die Kunst ist gewinnbringend heutzutage, Miriam!“

„Aber es würde lange Jahre dauern, bis sie solchen Erfolg erreicht“, sagte sie gehesnt.

„Nicht so sehr lang, mein Liebling, ich fühle die Kraft zu Großem in mir. Willigen Sie ein, Miriam, werden Sie mein geliebtes Weib!“

Die eitle Seele des Mädchens war erschüttert, für diesmal triumphierte ihre bessere Natur.

„Ich will es“, sagte sie einfach, ihm die Hand reichend, und in diesem Augenblicke beugte sie ihr Haupt und gelobte

ein- und ausgeatmet wird. Es ist deshalb klar, daß man schon eine längere Zeit regelmäßig die Luft tief in die Lungen ziehen und kräftig auspressen muß, wenn man eine völlige Erneuerung der Luft bis in das letzte Lungenbläschen erreichen will. Bei den meisten Menschen wird der Brustkasten, weil sie nicht richtig tiefatmen, nur wenig ausgedehnt. Wie geht ein richtiges Tiefatmen vor sich? Während beim Beginn des Einatmens der Brustkasten sich scheinbar nach allen Seiten zugleich aufzublasen beginnt, ist es doch zunächst das Zwerchfell, das wie der Stempel einer Dampfmaschine sich nach unten bewegt und die Eingeweide nach außen drängt, daß die Bauchwand sich sichtbar vorwölbt. Dann heben sich die Rippen des mittleren Brustkastens nach oben und außen, und schließlich steigt die Bewegung hinauf, die Schultern etwas nach oben drängend. Man spricht deshalb bei Sängern und Schauspielern auch von Bauch-, Rippen- und Schulteratmen, die aber bei richtigem Atmen unmerklich ineinander übergehen müssen. Das Ausatmen geschieht dann in genau umgekehrter Folge: erst sinken die Schultern ein, dann ziehen sich die Rippen in den Brustkasten zusammen und zum Schluß wölbt sich das Zwerchfell wieder tief in die Brusthöhle hinauf. Wenn durch zu wenig Gebrauch die Muskeln des Zwerchfells nicht genügend ausgebildet sind, helfe man durch Übungen nach. Bei den Atemübungen verfährt man am besten so, daß man vor dem offenen Fenster, den Oberkörper nur mit einem leichten Gewand bekleidet, in sog. Grundstellung steht (leichte, gerade aufrechte Haltung, Füße geschlossen). Dann legt man die Arme hinterm Kreuz zusammen und übt, das in dieser Stellung besonders leichtfallende Bauchatmen. Dann übt man das Rippenatmen, wobei man besonders auf die Ausdehnung des mittleren Brustkastens achtet. Zum Schluß übt man das Schulteratmen. Man verstehe das aber nicht so, als sollte jedesmal ausschließlich nur die eine Art des Atmens angewendet werden. Alle drei Arten müssen bei jeder Übung in Tätigkeit kommen. Man präge sich aber ja ein, daß bei allen diesen Übungen nicht gewaltfam vorgegangen werden darf. Das gilt ganz besonders bei beginnendem Lungenleiden.

* Humor im Leben der Geistlichen. Ein ganzes Buch „Anekdoten von Ranzel und Gemeinde“ hat jüngst ein Engländer erscheinen lassen, und er erzählt darin besonders von den mancherlei komischen Begegnungen, welche die Diener der Kirche mit den Mitgliedern der Gemeinde haben. So hatte der Seelenhirt einer englischen Dorfgemeinde ein starkes Gefühl für seine Würde, und als eines Tages ein vider junger Herr an ihm vorüberging, ohne ihm zu grüßen, fühlte er sich tief gekränkt und stellte ihn: „Wissen Sie nicht, wer ich bin, junger Mann, daß Sie in dieser unmanierlichen Art an mir vorübergehen? Sie sind augenscheinlich besser genährt als unterrichtet!“ „Das kann schon sein“, antwortete der Bursche, „denn Sie haben mich unterrichtet, aber nähren Sie mich selbst.“ — Vater Pöpper, gab einmal einem Kutscher, der ihn an einem Regentage nach Hause gefahren hatte, ein Glas Whisky zur Stärkung. Der Mann hat ihm um ein zweites Glas, aber der Vater, der dessen Vorliebe für Whisky kannte, sagte, während er noch die Flasche in der Hand hielt: „Jedes Glas, das Sie trinken, ist ein Nagel zu Ihrem Sarge.“ „Ach, Hochwürden“, erwiderte der Kutscher treuherzig, „da Sie nun schon einmal den Hammer in der Hand haben, so können Sie ja gleich noch einen Nagel in meinen Sarg treiben!“ — Der ehrwürdige Erzbischof Howlen kam eines Tages in großer Gala beim Hause der Lords vorbeigefahren. Ein Quater sprach ihn darauf an: „Freund Howlen, was würde der Apostel Paulus sagen, wenn er diese vier Pferde und diese purpurnen Stieren und den ganzen Staat sähe?“ Vergnügt schmunzelnd gab ihm der gutmütige Erzbischof zur Antwort: „Lieber Freund, zweifellos würde der Apostel Paulus, wenn er dies sähe, bemerken, daß die Dinge sich seit jener Zeit doch ganz erheblich zum Besseren gewendet haben.“

* Kronprinzen-Literatur. Dem deutschen Buch über Kronprinz Wilhelm ist ein englisches gefolgt. Hier wie dort herrscht das Bestreben vor, aus bisher vorliegenden Neuherausgaben des Kronprinzen ein bindendes Programm für die Zukunft zusammenzustellen. Das englische Werk hat einen neuen Charakterzug des deutschen Kronprinzen entdeckt: er soll ein glühender Verehrer Englands sein. „Schon im zarten Kindesalter war es sein Wunsch, in England sein zu können.“ Und noch schöner heißt es: „Der kleine Kronprinz ruhte nicht eher, als bis sein Vater ihm gestattet, an der Küste von Suffolk einen Sommer zu verleben.“ — Wozu nur zu sagen wäre, daß Kronprinzen, wenn sie Regenten werden, oftmals anders denken als vorher.

7. Kapitel.

Frau Donovan war nicht besonders überrascht, als sie das junge Paar langsam den Gartengang daherkommen sah. Sie hatte Rudolfs Liebe ja längst erkannt, aber bei dem stolzen, ehrgeizigen Charakter ihrer Tochter kaum zu hoffen gewagt, daß diese erwidert werde. Jetzt überraschte sie der Ausdruck in den beiden schönen Gesichtern: Rudolf sah strahlend glücklich aus, während sich in Miriams Zügen eine zarte, fast schüchterne Weidlichkeit ausprägte, wie sie ihre Mutter nie zuvor gesehen.

Sie traten in das kleine Wohnzimmer ein und Rudolf eilte auf Miriams Mutter zu. „Gratulieren Sie mir, Frau Donovan“, sagte er sanft, „ich bin der Glücklichste aller Menschen, aber auch der Reichste, denn ich habe einen großen Schatz gefunden, Miriam hat mir ihre Hand zugesagt. Wollen Sie mir Ihre Tochter für das Leben anvertrauen, Frau Donovan?“ Sie werden es nie zu bereuen haben.“

„Gerne will ich Ihnen mein Kind geben, lieber Rudolf“, sagte die Dame tief bewegt, „ich weiß, daß ich sie keinen besseren Händen anvertrauen könnte. Gott gebe, daß sie den Wert Ihrer Liebe zu schätzen weiß!“

Sie schloß Miriam in ihre Arme und drückte dann einen mütterlichen Kuß auf Rudolfs weiße Stirn. Der Abend brach jetzt rasch herein und die drei glücklichen Menschen — Alara war ausgegangen — verbrachten die trauliche Dämmerstunde in lebhafter Unterhaltung. Rudolf sprach von seinen Hoffnungen und Plänen für die Zukunft, von dem prächtigen Heim, das er seiner jungen Gattin bereiten, von den Diamanten, womit er sie schmücken wolle, und Frau Donovan hörte ihm mit freudigem Lächeln zu. Auch aus Miriams schönen dunklen Augen strahlte ein neues Licht, aller Stolz und Hochmut waren aus ihrem Antlitz verschwunden.

Auf ihre Frage erzählte Rudolf, daß er seine frühesten Kindheit in dem sonnigen Spanien zugebracht, in einem kleinen Dorfe, das dicht an der felsigen, stürmischen Küste gelegen war. Seine Mutter erwarb sich durch ihre Handarbeiten ein bescheidenes Einkommen. Der frühe Verlust

* Gegen den Fremdwörter-Anflug. Die Fremdwörter spielen in der deutschen Sprache noch immer eine bedeutende Rolle, und wenn man gegen den Fremdwörter-Anflug zu Felde ziehen will, wird gewöhnlich behauptet, daß diese Worte, die meistens einer anderen Sprache entnommen sind, sich durch deutsche nicht wiedergeben lassen. Die nachfolgende scherzhaftige Zusammenfassung beweist aber, daß jedes Fremdwort durch ein deutsches ersetzt werden könnte:

Wer sich gereizt fühlt ist — pikiert,
Wer einfach stumpf ist, ist — blasiert,
Wer dumm, beschränkt ist, ist — borniert,
Und wer da spottet, sich — mokiert,
Wer teilnimmt, der — partizipiert,
Wer etwas anträgt, der — offeriert,
Wer etwas annimmt, der — akzeptiert,
Wer einfach prahlt, der — renommiert,
Und wer belästigt — molekiert,
Der, welcher angreift — attackiert,
Wer sich verschwört, der — konspiriert,
Wer hinterlegt, der — deponiert,
Wenn einer stutzt, ist er — strappiert,
Was Einbruch macht, das — imponiert,
Wer brandmarkt, der — stigmatisiert,
Wer bloßstellt, der — kompromittiert,
Nichtet wer ab, der — dreßiert,
Wer aufgeregt, ist — eduarziert.

* Theaterkuriosa. Im Nachlaß des verstorbenen Wiener Theaterdirektors Leopold Müller hat man, wie das Wiener „All. Extra-Blatt“ berichtet, neben interessanten Beiträgen zur Geschichte des Theaters folgende zwei komische Theaterzettel gefunden, die von der „Geschäftstüchtigkeit“ der betreffenden Direktoren ein beredtes Zeugnis ablegen. So kündigte ein Provinztheaterdirektor eine Aufführung folgendermaßen an:

Heute:
König Lear von Shakespeare,
oder:

Die zärtlichen Verwandten.
Ein anderer Despismarekieder schrieb auf das Plakat, mit dem er die Premiere von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ annanzierte:

Fuhrmann Henschel.
Anerkannt bedeutendster Lachserfolg
dieser Saison!

* Bismarck und die Muskettiere. Folgende in weiteren Kreisen wohl noch wenig bekannte Bismarck-Anekdoten bringt die „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ in ihrem neuesten Bändchen. Am 19. November 1865 traf König Wilhelm auf der Fahrt nach Leylingen in Magdeburg ein, um das neue Offizierskasino des 26. Regiments in Augenschein zu nehmen. Im Gefolge befanden sich die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht Vater und Sohn, Feldmarschall Graf Wrangel und ein Major in der Uniform der Halbestädter Kürassiere von herkulischer Gestalt. Nach Besichtigung des Regimentshauses begrüßte der König das auf dem Kaiserhofe aufgestellte Regiment, ging die Fronten ab und ließ dann wegtreten, um die neue Kaserne zu besichtigen. Es war nur ein kleines Gefolge, das den König in diese begleitete, nur die direkten Vorgesetzten des Regiments und der rechenhafte Kürassiermajor. Wilhelm I. ging von Stube zu Stube und beschränkte sich keineswegs auf die Besichtigung der Räume; in der ersten Stube ließ er sich die Spinde zeigen, in einer anderen das Putzzeug; hier unteruchte er das Kommissbrot, dort die Stiefelsohlen. Hatte er eine Stube gewußert, dann fragte er jedesmal zum Schluß: „Kommt ihr auch mit eurer Wohnung aus?“ worauf natürlich jedesmal die Antwort erfolgte: „Jawohl, Majestät!“

Der König und sein Gefolge hatten schon eine Stube verlassen, nur der Kürassiermajor war noch zurückgeblieben. Da stellte sich der gewaltige Mann in seiner ganzen Redenbafstigkeit vor die Soldaten, sah sie mit seinen durchdringenden Augen an und fragte: „Kommt ihr wirklich mit eurer Wohnung aus? Wenn ihr Wäsche, Putzzeug, Fußlappen und was ihr sonst noch braucht, bezahlt habt, bleibt euch dann wirklich noch etwas übrig, um euch Fett auf's Brot zu kaufen?“ Und als die Leute ganz verduht nichts antworteten, donnerte er sie förmlich an: „Na Antwort!“ Nun kamen dann einige Beherzigte mit der schüchternen Entgegnung heraus: „Nein, übrig bleiben tut dann nichts fürs Zubrot, da muß man schon von zu Hause was haben.“

ihres Gatten hatte ihr jede Freude am Leben geraubt, ihr Kind war ihr einziges Glück. Sie war so gut, so fromm, daß die einfachen Dorfler sie fast wie eine überirdische Erscheinung betrachteten.

Rudolf zeigte schon in den Kinderjahren große Liebe zur Kunst, er konnte zeichnen, ehe er lesen gelernt. Als er zwölf Jahre alt war, besuchte ein großer Künstler, der das nördliche Spanien bereiste, auch das kleine Fischerdörfchen und sah seine kindlichen Versuche.

Senor di Vora erkannte sofort, daß in dem schönen sinnigen Knaben der Stoff zu einem großen Künstler steckte; er erbot sich, ihn ausbilden zu lassen, wenn seine Mutter einwilligte.

Sie tat es mit schwerem Herzen, denn er war ja das Einzige, was sie in der Welt besah. Aber sie wollte seiner Zukunft nicht im Wege stehen und trennte sich mit blutendem Herzen von ihrem Liebling.

Doch das Glück war ihr günstig. Senor di Vora hatte ihren Sohn nach Rom geführt und schrieb ihr schon nach wenigen Monaten, daß eine dort wohnende, ihm befreundete Dame eine Gesellschafterin suche, welche der englischen Sprache mächtig sei. Er habe sie der Dame warm empfohlen, und diese sei bereit, ihr die Stelle zu übertragen.

Frau Blanka ging nach Rom, und als sie sechs Jahre dort zugebracht, starb Senor di Vora und hinterließ der Witwe und ihrem Sohne sein kleines Vermögen. Rudolf verwendete noch 2 weitere Jahre zu seiner Ausbildung, dann reiste er mit seiner Mutter nach England ab.

Sie fühlte sich aber sehr unglücklich, als sie ihr Vaterland wieder sah, — erzählte Rudolf weiter. Der erste Laut der englischen Sprache schien sie wie ein scharfes Schwert zu durchbohren. Ein unsäglicher Schmerz drückte sich in ihrem Antlitz aus, und sie konnte es nicht ertragen, den Boden Londons zu betreten.

So brachte ich sie denn, ehe ich die Weltstadt aufsuchte, in ein ruhiges, kleines Städtchen, Derdale in Leicestershire, wo sie still und allein wohnt und wo ich sie häufig besuchen kann. Wie beglückt wird sie sein über die Nachricht, daß ich ihr bald eine liebe Tochter zuführen werde. Einjam war mein Leben bisher, ich hatte nichts als die Liebe meiner Mutter und die Kunst. Wie reich liegt jetzt die

„Na, also! Ich gebe mir die größte Mühe, euch mehr Wohnung zu verschaffen, habe den König wiederholt darum gebeten; nun geht er hier von Stube zu Stube, fragt, ob ihr mit eurer Wohnung ankommt, und auf allen Stuben heißt es: „Jawohl, Majestät!“ Ihr müßt als christliche Kerls doch sagen: „Rein Majestät, wir reichen nicht.“ Das wäre die Wahrheit gewesen! Von nem soll ein König denn die Wahrheit noch hören, wenn er sie nicht einmal von euch ostmärkischen Bauernjungen zu hören bekommt!“ Dann wandte er sich zur Tür. „Donnerwetter, wer war denn das?“ fragten sich die Leute. Ein Berliner Junge wußte es. „Dat war ja der Bismarck, was unsern König sein erster Minister ist!“ rief er. „Dat is äwer en höllischen Airt!“ hieß es da. „Dat hätten wi wissen sollen!“

Legionäre.

Windwolken flogen, die Sonne stach,
Die Ferne glänzte wie Stahl,
Sie schlepten die Flinten, keiner sprach,
Reuchend durchs dürre Tal;
Es tropfte ihr Schweiß in versenkten Alee,
Die Kniee wankten. Diable! Chantez!
Kräfte der Korporal.
Da glommt dem einen ein Glaserischein
Im träumenden Auge vorbei,
Er brummt, die anderen sichten ein
Als ob es was Heiliges sei —
Sie ließen den Hohn und die Wut und den Spott
Und schlepten die Flinten und trabten im Trott
Und sangen die Lorelei.

(B. Sagen in der „Jugend“.)

Literarisches.

Lieder zur Laute. Gerade zur rechten Zeit, da die ersten warmen, sonnigen Tagen den alten Wandertrieb wecken, und alt und jung hinauszieht, um in der neuerwachten, frühlingsfrohen Natur den Alltag zu vergessen, erscheint in der bekannten Notensammlung „Musik für Alle“ ein zweites „Lautenlieder-Best.“ Die beiden großen Abschnitte, in die das Best zerfällt: „Auf dem Marsche“ und „Bei lustiger Raft“, zeigen, daß der Inhalt in erster Linie den Wandervögeln und überhaupt allen Wanderlustigen gewidmet ist. Der erste Teil enthält außer den bekannten Stücken „Ein Jäger aus Kurpfalz“, „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“ und „Hinter Mey bei Paris“ u. a. auch ein neues Soldatenlied Bogumil Replers: „Verdammt suchte“. Im zweiten Teil finden wir Scherzlieder, wie „Ich ging emoi spazieren“, das Handwerkerlied „Schneider Jahrestag“, die Schauermär „Sabinchen“ und neben anderen, hübschen Stücken ein neues, balladenartiges Lied „Fris Bollemann“. Den Beschluß bildet das reizvolle „Dandaladeia“ des verstorbenen Komponisten Georg David Schulz, dem Begründer des ersten deutschen Kabarets in Berlin. Da den Liedern eine Begleitung sowohl für Laute wie für Klavier beigegeben ist, wird es in den weitesten Kreisen Freude bereiten; und wie es die Wanderer beiderseitigen Geschlechts auf froher Fahrt begleiten soll, so wird es auch daheim in frühlichen Stunden als heiteres Vortragsalbum willkommen sein. Das zweite Lautenlieder-Best ist wie alle bisher erschienenen Hefte der „Musik für Alle“ zum Preise von 50 Pfennigen in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Berlin SW. 68, Kochstraße 22—24, erhältlich.



Fahrer-Vertr.: Wilhelm Möbus.

Zukunft vor mir. Du, Miriam, sollst mir den Weg zum Ruhm ebnen. Jetzt ist September, für die Ausstellung im nächsten Mai muß mein Bild — dem Porträt, Geliebte, — vollendet sein. Ich habe schon den ganzen Entwurf im Kopfe, und morgen will ich beginnen. Ganz England soll dich sehen und bewundern, meines Erfolges bin ich sicher, Ruhm und Vermögen werden folgen.“

Es war ein glücklicher Abend, vielleicht der glücklichste, den sie je miteinander verbrachten, denn die Hoffnung und die Liebe waren beiden so neu. Als Rudolf sich endlich verabschiedet hatte, hielt es Frau Donovan für gut, noch einige ernste Worte an ihre Tochter zu richten.

„Du bist sehr glücklich, Miriam“, sagte sie, „dir solch ein Herz gewonnen zu haben. Rudolf ist ein edler, vortrefflicher Mensch, ein gottbegnadeter Künstler. Sein Charakter bürgt für seine Erfolge, er besitzt Energie, Ausdauer und unendlichen Fleiß. Es rührt mein Herz, seine große Liebe zu dir zu sehen, Miriam, eine solche Hingebung müßt du zu schätzen wissen.“

„Ja, will versuchen, gut zu sein, Mama“, versetzte das junge Mädchen, „vorausgesetzt, daß du mich mit Predigten verschonst. Ueberlasse es mir, Rudolf nach meiner Art zu lieben und nicht aus Pflichtgefühl.“

Frau Donovan kannte die stolze Natur ihrer Tochter zu wohl, um noch weitere Ratsschläge zu versuchen. Alara war gerade eingetreten und hatte die letzten Worte ihrer Schwester gehört. Sie blickte fragend auf die Mutter, aber diese gab ihr ein Zeichen zu schweigen und sie fügte sich. Erst als Miriam ihr eigenes Zimmer aufsuchte, rief sie neugierig:

„Mama, was ist vorgefallen? Ich sehe, es muß sich etwas Besonderes ereignet haben.“

„Etwas Erfreuliches, mein Kind, Miriam hat sich mit Rudolf verlobt.“

Es war gut für Frau Donovans Seelenfrieden, daß sie in dem düsteren Zimmer die Totenblässe nicht sehen konnte, die sich über Alaras sanftes, süßes Antlitz breitete, und die Erschütterung, welche momentan den zarten Körper durchbebte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Das diesjährige öffentliche Impfgeschäft für die Stadt Limburg findet an nachstehend bezeichneten Terminen statt:

- A. Erstimpfung.**
- Impfung:** Am Samstag den 6. Juni 1914, nachmittags 3 Uhr, für die im Jahre 1912 oder früher geborenen, aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder-Erstimpflinge.
Nachschau: Samstag den 13. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr.
 - Impfung:** Am Samstag den 6. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. März 1913 geborenen Kinder.
Nachschau: Samstag den 13. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr.
 - Impfung:** Am Samstag den 6. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr, für die in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. Juni 1913 geborenen Kinder.
Nachschau: Samstag den 13. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr.
 - Impfung:** Am Mittwoch den 10. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. September 1913 geborenen Kinder.
Nachschau: Mittwoch den 17. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr.
 - Impfung:** Am Mittwoch den 10. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr, für die in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. Dezember 1913 geborenen Kinder.
Nachschau: Mittwoch den 17. Juni 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr.

B. Wiederimpfung:

- Impfung:** Am Dienstag den 9. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, für die Wiederimpflinge der Marienschule.
Nachschau: Dienstag den 16. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- Impfung:** Am Dienstag den 9. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, für die Wiederimpflinge der höheren Töchterschule (ehemals Fel. Thau'sche Schule).
Nachschau: Dienstag den 16. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- Impfung:** Am Samstag den 13. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, für die Wiederimpflinge des Gymnasiums.
Nachschau: Samstag den 20. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- Impfung:** Am Donnerstag den 18. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, für die Knaben der Elementarschule.
Nachschau: Donnerstag den 25. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- Impfung:** Am Freitag den 19. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr, für die Mädchen der Elementarschule.
Nachschau: Donnerstag den 25. Juni 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.

Impflokale:

a. Für die Erstimpfungen und die Wiederimpfungen der Elementarschule: **Die Schule, Hospitalstraße 2;**
b. für die Wiederimpfungen der Marienschule und der höheren Töchterschule (ehemals Fel. Thau'sche Schule): **Das Rathaus (StadlverordnetenSaal), Werner-Sengerstraße Nr. 4;**
c. für die Wiederimpfungen des Gymnasiums: **Das Gymnasium.**

Zur **Erstimpfung** zu bringen sind alle im Jahre 1913 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Kinder, welche noch nicht mit Erfolg geimpft sind, bzw. bezüglich deren der Nachweis einer mit Erfolg geschehenen Impfung oder einer dreimaligen erfolglosen Impfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich eines ärztlichen Zeugnisses die natürlichen Blattern überstanden haben.

Der **Wiederimpfung** haben sich zu unterziehen alle im Jahre 1902 oder in den vorhergehenden Jahren geborenen Schüler und Schülerinnen, welche innerhalb der letzten fünf Jahre noch nicht mit Erfolg wiedergeimpft sind, bzw. bezüglich deren der Nachweis einer mit Erfolg geschehenen Wiederimpfung oder einer dreimaligen erfolglosen Wiederimpfung nicht erbracht ist, sofern sie nicht ausweislich ärztlichen Zeugnisses in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben.

Für **Impfungen**, welche ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, ist rechtzeitig vor dem Impftermine ein diesbezügliches ärztliches Zeugnis zu erbringen. Binnen Jahresfrist nach Aufhören des diese Gefahr begründenden Zustandes haben sie sich der Impfung zu unterziehen.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Malaria, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge: zum allgemeinen Impftermine nicht kommen.

Die Impflinge sollen mit reiner Haut, reiner Wäsche und sauberen Kleidern im Impftermine erscheinen.

Die Eltern des Impfungs oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über etwaige frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Kann ein Impfung am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil im Hause eine ansteckende Krankheit herrscht, nicht im Impflokale erscheinen, so haben die Eltern oder deren Vertreter dies spätestens am Terminstage dem Impfarzte anzuzeigen.

Im übrigen verweisen wir auf die Verhaltensvorschriften, welche auf der Rückseite der den Eltern oder deren Vertretern zugehenden Vorladungen verzeichnet sind.

Impfarzt ist der Kgl. Kreisarzt, Geheimer Medizinalrat **Dr. von Tesmar**, hier.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche auf amtliches Erfordern den Nachweis zu führen unterlassen, daß die Im-

pfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, werden gemäß § 14 Abs. 1 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (R. G. Bl. S. 31) mit einer Geldstrafe bis zu 20 M. bestraft.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden gemäß § 14 Abs. 2 a. a. D. mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Unter Hinweis darauf, daß neben einer eventuellen Bestrafung die Zwangsweise Vorführung von Kindern zur Impfung polizeilich angeordnet werden kann, fordern wir die Eltern und deren Vertreter auf, für pünktliches Erscheinen der Impflinge zu den Terminen Sorg. tragen zu wollen.

Limburg, den 27. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten.

Aufruf!

Rassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Rassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Zwingherren Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassauerlandes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache ihres Vaterlands gekämpft und geblutet. 11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des 2. Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme Hougomont ein Vordringen der napoleonischen Truppen auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regiment hat dem verzweifelt ansturm der Kaisergarde standgehalten und diese Elitetruppe schließlich in die Flucht schlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit und Treue, von den Heldentaten der Söhne Nassaus findet kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenschuld und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmestaten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll errichten. Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimliche Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Rentenjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassauer Tapferkeit und Tugend, von nassauer Vaterlands- und Heimatliebe.

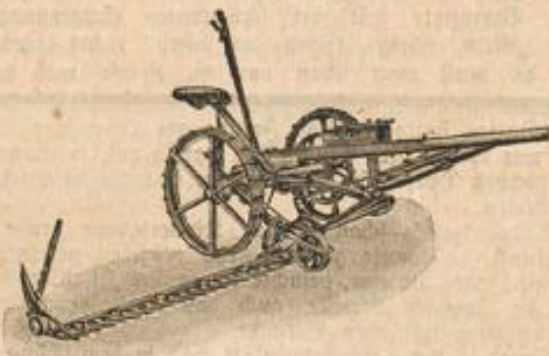
Wiesbaden, im Mai 1914.

Das Ehrenpräsidium. Der Ehrenausschuß.
Der Arbeitsausschuß.
(Folgen zahlreiche Unterschriften.)

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle: Wiesbaden, Rathaus, Zimmer Nr. 62. Gaben in jeder Höhe nehmen entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus Zimmer 1), die Städtische Kasse (Rathaus), außerdem der Schatzmeister, Rüdelsheimer Straße 12.

Mähmaschinen

aller Systeme



empfehlen 7(123)

Andreas Diener.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenlos. Kreisarbeitsnachweis Limburg Walderdorfer Hof.



Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt auf die Bestimmungen des § 11 unseres Vertrages mit der Stadt Limburg hin, wonach alle elektrische Lichtleitungen in den Häusern ausschließlich von uns auszuführen sind.

Um unsere verehrlichen Konsumenten vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir Lichtleitungen, die von dritten Personen ausgeführt sind, nicht an unser Leitungsnetz anschließen werden. (Siehe auch Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 18. Oktober 1913, in Kreisblatt Nr. 245 vom 22. Oktober 1913. 3(117)

Main-Kraftwerke

Altiengeellschaft
Betriebsabteilung Limburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile einem verehrl. Publikum hierdurch mit, daß ich in meinem Hause **Au-Straße 1 Nr. 4** ein

Küfer-Geschäft

eröffnet habe. Indem ich mich für alle in mein Fach einschlagende Arbeiten bestens empfehle, bemerke ich noch, daß ich stets ein Lager in fertigen Bütteln, Holzheimern, Fässern usw. bester Qualität, bei billigen Preisen unterhalte.

29(117) Hochachtungsvoll

Karl Gemmer.

Empfehle mich speziell zum Abfüllen von Wein.



Eisenschranke
Fliegenschranke

empfehlen in bester Ausführung 9(123)

Andr. Diener.

Unkrauttod

garantiert sicherwirkendes Mittel zur Vernichtung des Sederichs, offiz. 11(98)

Hermann Feix,

Limburg a. Lahn. Telefon 297.

Arbeiter-Wohnungen werden zu mieten gesucht.

Näheres durch die Budern'schen Eisenwerke, Abtlg. Carlshütte in Staffel a. d. Lahn. 16(122)

Tüchtige Arbeiter

für Karrenbau Mörchingen in Lothringen sofort gesucht. Zu melden: 6(121)

Rheinisch-Elas-Lothringische
Baugesellschaft m. b. H. in Metz,
Kaiser-Wilhelm-Ring 9.

Polizeiliche Fremdenanmeldungen

(für Gast- und Herbergswirte)

sind zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Größte Limburger Dampf-Färberei u.
chemische Waschanstalt

Heinrich Wagner

Limburg a. d. Lahn.

Geschäftslokal: Frankfurterstrasse 31.

Fabrik: Eschhöferweg 6.

Telefon 295. 529

Mäßige Preise! Reelle Bedienung!

Schnellste Lieferung! Chemische Reinigung

nach dem neuen Verfahren

Deutsches Reichspatent Nr. 218777.